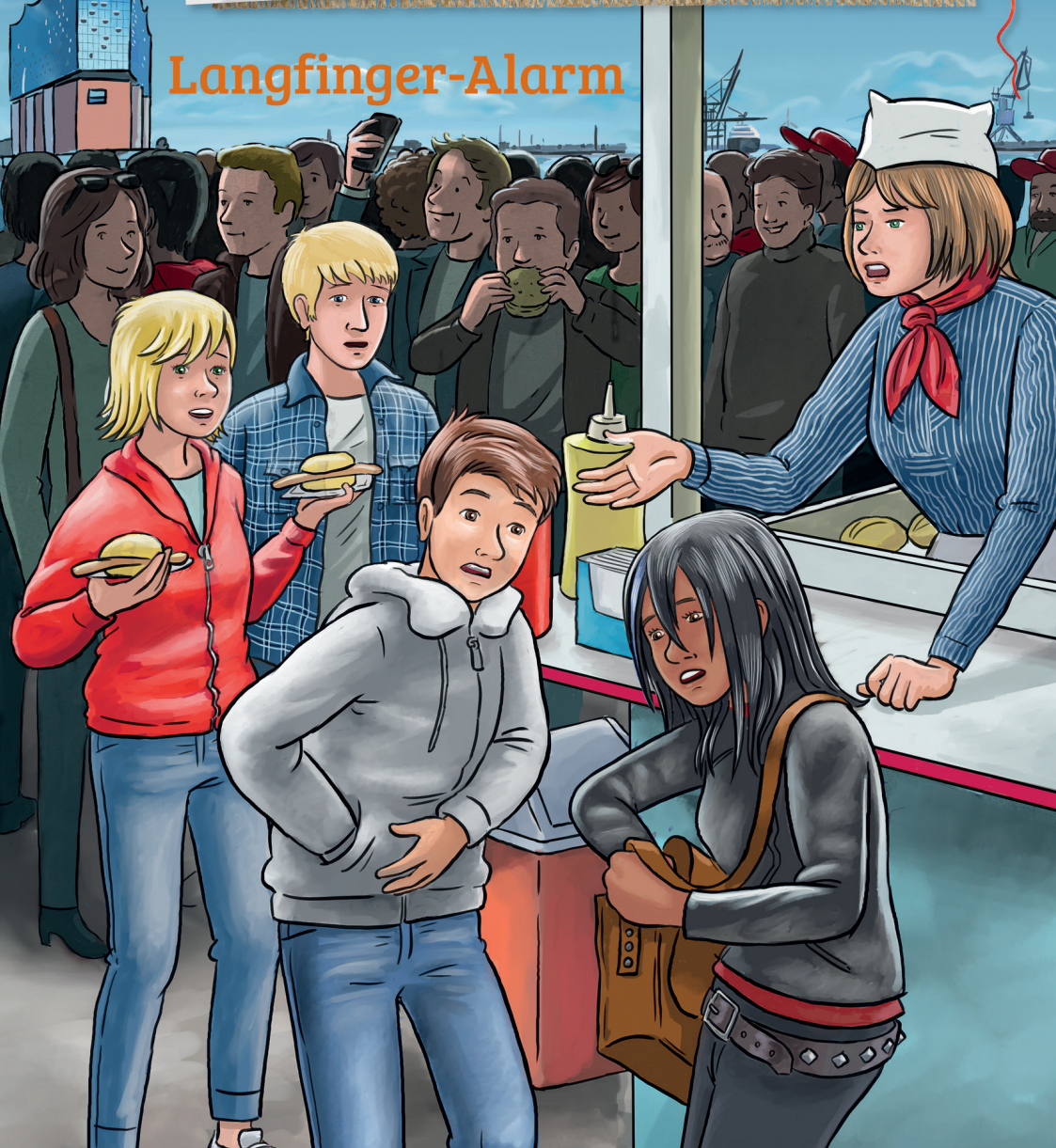


Die

ALSTER- Detektive



Langfinger-Alarm



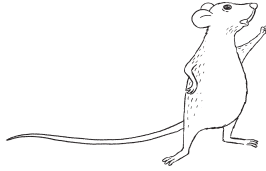
Die Alster- Detektive

Langfinger-Alarm



Inhaltsverzeichnis

Hafengeburtstag	11
Wahlkampf	22
Bea und Ingo	37
Die Agentur	46
Hundefalle	54
Unterstützung für Konstantin	65
Freund und Helfer	70
Rhetorik auf dem Hausboot	78
Von Handtaschen und Streichern	86
Nur fast ausgetrickst	94
Eine lange Bahnfahrt	100
Überführt	108
Unerwartete Dankbarkeit	116



Das sind die vier Alster-Detektive und
ihre zwei wichtigsten Verbündeten:

Koko heißt eigentlich Konstanze, aber nicht einmal ihre Lehrer nennen sie so. Sie ist dreizehn und wohnt mit ihrem älteren Bruder Konstantin bei ihrer alleinerziehenden Mutter. Sie hat kurze, blonde Haare und ist ziemlich sportlich. Wenn ihr ein spannendes Buch in die Hände fällt, schwänzt sie aber auch mal das Basketballtraining – sie ist nämlich eine richtige Leseratte! In der Schule hat sie nur gute Noten, obwohl sie nicht viel dafür tun muss.

Unter den vier Alster-Detektiven ist sie die Wortführerin. Sie hat aber auch meistens die besten Ideen. Ihre Direktheit und ihr oftmals vorschnelles Handeln bringen sie allerdings manchmal in Schwierigkeiten.



Lukas ist vierzehn und somit der älteste der vier Alster-Detektive. Er wohnt mit seinen Eltern direkt neben Koko. Die zwei kennen sich, solange sie denken können, und ein bisschen schwärmt Lukas für Koko, auch wenn er das nicht zugeben würde. Lukas ist ein begeisterter Bastler. Er würde nie ohne sein Multifunktions Taschenmesser aus dem

Haus gehen und kann so ziemlich alles reparieren, was ihm in die Finger kommt. Dabei ist er sehr einfallsreich!

Lukas ist der Nachdenkliche unter den Alster-Detektiven. Im Gegensatz zu Koko handelt er meistens besonnen und planvoll.



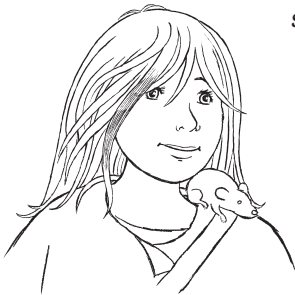
Marek ist gebürtiger Pole, was man ihm aber nicht anhört, da er bereits im Alter von drei Jahren mit seinen Eltern nach Deutschland kam. Marek hat noch eine kleine Schwester, auf die er manchmal aufpassen muss. Marek ist ein begeisterter Fußballer und Schwimmer und mit seiner sportlichen Figur ein richtiger Mädchenschwarm! Die Schule findet Marek allerdings nicht so wichtig, und zu seinem Glück hilft ihm Koko bei den Mathehausaufgaben. Englisch und Latein sind neben Sport seine besten Fächer. Marek ist für alles zu begeistern und bei allen Unternehmungen der mutigste der vier Alster-Detektive.



Johanna ist neu in der Klasse. Sie ist erst vor Kurzem nach Hamburg gezogen. Ihre Eltern haben hier ein Restaurant eröffnet. Mit gerade mal dreizehn Jahren ist Johanna die Jüngste in der Bande. Sie zieht sich gerne »alternativ« an, trägt bei jedem Wetter schwere Stiefel, hat ein Nasenpiercing und steht auf Heavy Metal. Vor allem aber ist sie eine große Tierfreundin. Ihre zahme Ratte Filippo nimmt sie überallhin mit – sehr zum Ärger ihrer Eltern!

Johanna hat lange, dunkle Haare, in die sie eine blaue Strähne eingefärbt hat.

Unter den vier Alster-Detektiven ist sie diejenige, die immer auch an andere denkt. Koko behauptet, Johanna habe eine richtige »soziale Ader«.



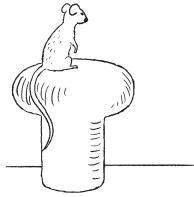
Opa Jost ist zwar der Großvater von Koko und Konstantin, aber auch die anderen Kinder nennen ihn nur Opa Jost! Der waschechte alte Hamburger war früher technischer Leiter im Rathaus der Stadt. Nun ist er Rentner und verbringt die meiste Zeit für sich auf seinem Hausboot, wo er gern an alten Buddelschiffen bastelt. Das ehemalige Ausflugsschiff dient auch als Treffpunkt für die Alster-Detektive. Über den häufigen Besuch der vier freut Opa Jost sich natürlich sehr, und er ist gern bereit, die Gruppe bei ihren Abenteuern zu unterstützen. Da er sich mit und in Hamburg gut auskennt, ist das natürlich immer sehr hilfreich!



Jörg Strasser ist Abgeordneter der Hamburgischen Bürgerschaft. Er ist häufig in seinem Stadtteil unterwegs, um mit den Menschen ins Gespräch zu kommen.



In die Politik ist Jörg Strasser gegangen, weil es ihm wichtig war, sich für andere Menschen und deren Sorgen einzusetzen. So hat er auch für die vier Alster-Detektive ein offenes Ohr und nimmt ihre Probleme und Anliegen ernst.



Kapitel 1

Hafengeburtstag

»Hey, pass doch mal auf!«

Um ein Haar hätte Marek mit seinem Skateboard den jungen Mann über den Haufen gefahren. Erschrocken entschuldigt er sich und sieht dem vor sich hin brummelnden Mann schuld- bewusst nach, der jetzt die Hände in den Taschen vergräbt und kopfschüttelnd davongeht.

»Marek, echt, du hättest das Board besser zu Hause lassen sollen«, sagt Koko neben ihm mit vorwurfsvoller Stimme.

»Es ist ja nichts passiert«, antwortet Marek beschwichtigend.

Aber Koko schüttelt den Kopf und zeigt mit Zeigefinger und Daumen einen winzig kleinen Spalt an. »So viel hat nur gefehlt, Mensch.«

Ihre gemeinsame Freundin Johanna verdreht die Augen und stößt Koko mit dem Ellenbogen an. »Es ist neu, das musst du

verstehen. Deshalb muss der feine Herr es jetzt erst mal überall präsentieren.«

Damit hat sie ins Schwarze getroffen, denn Marek betrachtet sein Skateboard mit einem glückseligen Lächeln.

Der Vierte im Bunde, Lukas, runzelt die Stirn. »Mitten in der Menschenmenge auf dem Hafengeburtstag damit zu fahren, war wirklich eine bescheuerte Idee«, gibt er Koko recht, während Marek die Augen verdreht.

»Ich freue mich auch total, euch zu sehen.«



Meine Enkelin Koko und ihre Freunde sind »Die Alster-Detektive«. Im Augenblick haben sie mal keinen Fall zu bearbeiten und können deshalb heute ihre freie Zeit beim Bummeln auf den Landungsbrücken genießen. Der Hafengeburtstag ist eine große Sache hier bei uns in Hamburg. Jedes Jahr im Mai feiern wir unseren Hafen mit einem Volksfest, und da findet nicht nur die beliebte Einlaufparade der Schiffe statt, sondern viele Konzerte, es gibt Karussells und weitere Attraktionen und natürlich viele Leckereien zu essen und trinken.

Johanna lenkt das Gespräch jetzt auf ein anderes Thema. »Ich habe mir ordentlich Taschengeld eingesteckt. Wer hat Lust auf Zuckerwatte und gebrannte Mandeln?«

Koko mag keine Zuckerwatte, kann sich aber mit den ge-

brannten Mandeln anfreunden. »Ich habe einen Stand gesehen, wo es welche gibt – direkt neben der großen Schießbude!«

Lukas grinst. »Gute Idee. Da kann ich ja gleich mal mein Glück versuchen und dir einen von diesen riesigen Teddys schießen.«

Koko reißt entsetzt die Augen auf bei dem Gedanken, den weiteren Nachmittag mit einem überdimensionalen Plüschtier herumlaufen zu müssen. »Oh nee, bitte, bitte nicht! Wenn du das machst, dann darfst du das Teil selbst herumtragen.«

Johanna kann sich bei dieser Vorstellung das Lachen nicht verkneifen, während alle ein deutliches Grummeln von Mareks Magen hören – skaten macht hungrig.

»Gebrannte Mandeln sind ja gut und schön, aber ich brauche erst mal etwas Richtiges«, stellt er fest. »Hier gibt es doch bestimmt irgendwo einen Bratwurststand!«

Die Kinder orientieren sich kurz, und schließlich entdeckt Lukas in der Ferne eine große Plastikbratwurst am Dach einer der Buden. Jetzt müssen sie sich nur noch durch die Menschenmenge hindurchschieben, werden allerdings von einer besonders dichten Traube von Leuten gestoppt, die um zwei Straßenakrobaten herumstehen. Johanna reckt den Hals, um besser sehen zu können, und auch die anderen drei Detektive bleiben stehen, um den Kunststücken zuzusehen. Die beiden Artisten machen einen sehr professionellen Eindruck, und bei einigen Aktionen bleibt dem Publikum der Mund offen stehen.

Der drahtige Mann mit den millimeterkurzen Haaren stemmt jetzt seine Partnerin mit einer Hand unter ihrem rechten Fuß in die Luft, sie streckt sich, springt ab und macht dabei einen Überschlag. Ganz knapp, bevor sie auf dem Boden aufkommt, fängt der Mann sie jedoch auf und wirbelt sie direkt wieder herum. Die dicht gedrängten Zuschauer spenden eine Menge Applaus. Auch die Detektive klatschen begeistert.

»Wow«, entfährt es Koko, als die Frau danach den Mann in der Luft balanciert.

»So gelenkig müsste man sein«, staunt Johanna.

Koko nickt. »Und was für eine Kraft die für solche Nummern brauchen.«

Marek muss natürlich wieder einen Spruch anbringen. »Ach, euch beide würde ich noch stemmen können und einmal in die Luft werfen.«

Johanna zieht skeptisch die Augenbraue hoch. »Aber da du uns nicht wieder auffangen würdest, lassen wir das mal lieber.«

Lukas prustet los, bis Marek ihm zu verstehen gibt, dass er die Mädchen nicht einmal einen halben Meter über den Boden heben könnte.

»Weder Johanna noch ich lassen uns von einem von euch irgendwohin heben, stemmen, werfen oder sonst wie bewegen, okay?«, würgt Koko den beginnenden Streit zwischen den beiden Jungs ab.

Mit einem schnellen Flickflack beenden die Akrobaten ihre

Darbietung und verbeugen sich mit ausgestreckten Armen unter tosendem Beifall.

»Vielen Dank«, ruft der Mann. »Wir machen eine kurze Pause. Wenn es Ihnen gefallen hat, freuen wir uns über eine kleine Spende.« Er deutet mit einer Hand auf einen knallroten Hut aus Filz, der auf dem Boden steht und in dem sich bereits einige Münzen befinden. Von den Umstehenden kommen weitere Münzen hinzu, auch Koko wirft einen Euro hinein.

»Los jetzt, ich will meine Wurst haben«, drängt Marek zum Aufbruch. Er packt Lukas am Ärmel und bedeutet den Mädchen, ihnen zu folgen. Die nächsten Meter kommen sie besser voran, und kurz darauf steuern sie direkt auf den Stand zu, von dem ein köstlicher Duft nach Grillwürstchen ausgeht. Koko verwirft fürs Erste die Idee mit den gebrannten Mandeln und stellt sich zusammen mit Marek in die Schlange.

»Ich will auch eine Bratwurst.«

»Was darf es denn sein?« Marek deutet auf die Angebotstafel. Koko blickt ihn erstaunt an. »Wieso, willst du mich einladen?«

»Klar, warum nicht?«

»Oh, das ist aber nett. Wie komme ich denn zu der Ehre?«, fragt Koko lächelnd.

Marek zuckt nur mit den Schultern.

»Ach, er macht einen auf Gentleman«, liegt es Lukas schon auf der Zunge, aber er schluckt den witzig gemeinten Kommen-

tar im letzten Moment hinunter. Eigentlich hätte *er* nämlich gern Koko eingeladen ... aber dann schüttelt er unmerklich den Kopf über sich selbst. Was für alberne Gedanken!

Marek ist endlich an der Reihe. »Einen Schinkengriller im Brötchen«, bestellt er bei der rotgesichtigen Verkäuferin. »Und du?«, stupst er Koko an.

»Ähm«, stottert Koko mit hektischem Blick auf die Speisetafel. »Ich äh ... ja, ich nehme eine Thüringer.«

Lukas blinzelt Johanna hinter Kokos Rücken zu. Kokos Unentschlossenheit bei Essensbestellungen ist geradezu legendär.

Die Verkäuferin deutet auf den Grill und erklärt, dass es noch ein paar Minuten dauern wird, bis die neue Ladung Würstchen fertig ist. Marek runzelt die Stirn und blickt die Frau mit knurrendem Magen anklagend an.

Johanna muss lachen und nimmt ihren Rucksack von der Schulter. »Kommt, wir machen ein Selfie, während wir warten.«

Lukas verdreht die Augen. »Warten auf die Wurst. Das wird ein aufregendes Bild.« Johanna befindet, dass sie viel mehr solche Schnappschüsse machen müssten. »Ich hab kaum Bilder von euch!«

Marek grinst sie an. »Dafür bestimmt mehrere Alben voller Rattenfotos.«

»Von wegen Schnappschuss. Das ist doch voll gestellt«, beschwert sich Lukas.

Während Johanna in ihrem Rucksack wühlt, nennt Koko

Lukas einen Spielverderber. »Du kannst ja ganz ungestellt blöd gucken«, schlägt sie vor.

Lukas will etwas erwidern, da wird er vom Anblick der blass werdenden Johanna abgelenkt, die jetzt hektisch anfängt, ihren Rucksack auszuräumen. »Was ist los?«, fragt er besorgt.

Auch Koko blickt irritiert die Freundin an, die den kompletten Inhalt des Rucksacks auf dem Boden ausgebreitet hat. »Johanna?«, fragt sie nur.

Die dreht fassungslos den leeren Rucksack um, aus dem jetzt nur noch ein Kaugummipapier auf den Boden rieselt. »Mein Handy ist weg!«, keucht sie mit weit aufgerissenen Augen.

»Wie, weg?«, fragt Koko und merkt im gleichen Augenblick, wie dämlich das klingt. »Bist du sicher, dass du es mitgenommen hast?«, fügt sie deshalb schnell hinzu.

»Ja, klar!«, antwortet Johanna und nickt bekräftigend. »Ich habe es hier in die kleine Außentasche gesteckt.«

Lukas schlägt vor, noch mal in den Jacken- und Hosentaschen nachzusehen. Schulterzuckend klopft Johanna ihre Taschen ab und schüttelt dabei den Kopf. »Nein, es ist weg.«

In diesem Augenblick ist Mareks Bestellung fertig. Die Dame reicht ihm beide Würste auf Papptellern über den Tresen und deutet auf die großen Senf- und Ketchupspender an der Seite. »Macht dann sechs Euro, bitte.«

Marek nimmt die Thüringer entgegen und reicht sie hinter sich in Kokos Richtung, dann greift er in seine Jackentasche –

und zieht die Hand leer wieder heraus. »Hä?«, ruft er laut, dann durchsucht er seinerseits alle Hosen- und Jackentaschen.

Koko balanciert ihre Wurst mit einer Hand und hat die andere Johanna tröstend auf die Schulter gelegt, als sie Mareks hektische Bewegungen bemerkt. »Was denn? Sag bloß, dein Portemonnaie ist weg?«

Marek nickt.

Lukas sieht ihn skeptisch an. »Das ist jetzt kein Scherz?«

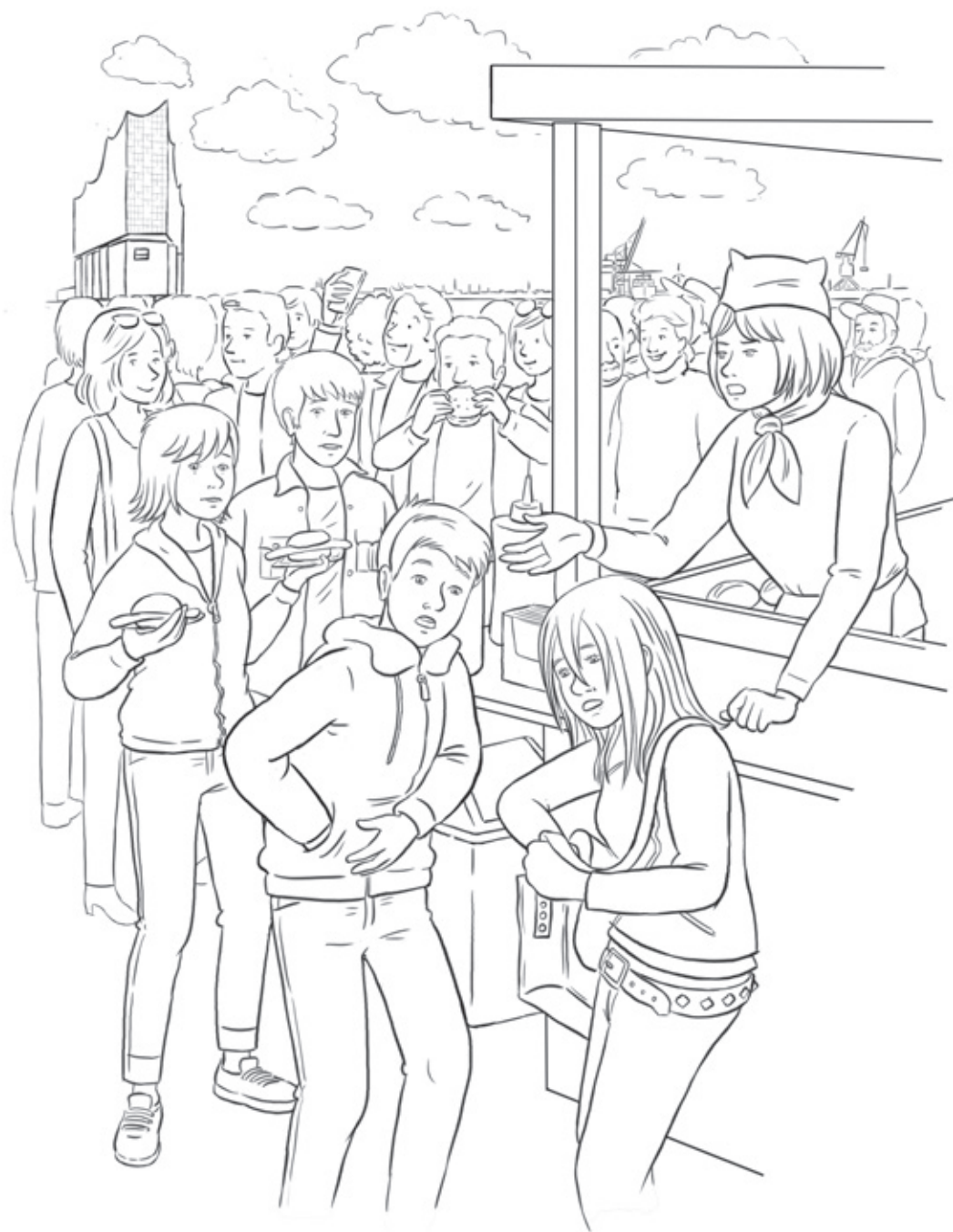
»Nein, Mann«, empört sich Marek. »So was ist doch nicht lustig! Da waren immerhin zwanzig Euro drin.«

Die Verkäuferin wischt sich ihre Hände an der Schürze ab und wird ungeduldig. »Wer zahlt denn jetzt die Würstchen?«

Bevor Lukas reagieren kann, drückt Koko ihm ihren Wurstteller in die Hand und zückt ihr Portemonnaie. Er bemerkt ihre kurze Erleichterung, dass ihre Geldbörse noch da ist. Dann reicht sie der Frau die Münzen passend über den Tresen, während Lukas verstohlen prüft, ob er noch im Besitz seines Handys und seines Portemonnaies ist. Alles da! Johanna hat ihre Sachen wieder zusammengesammelt und in den Rucksack gestopft, und die Freunde entfernen sich ein paar Meter vom Stand.

Marek lehnt sich gegen ein kleines Mäuerchen und betrachtet traurig seinen Schinkengriller. »Irgendwie ist mir der Appetit vergangen.«

Und das will was heißen, denkt Lukas. Laut sagt er: »Das



kann doch kein Zufall sein. Dein Handy – und dein Portemonnaie?«, fasst er an Johanna und Marek gewandt zusammen. »Da hat doch jemand in großem Stil zugegriffen.«

Koko nickt energisch und deutet dann in die Richtung, aus der sie gekommen sind. »Das ist bestimmt dahinten bei den Akrobaten passiert. Da waren wir alle abgelenkt.«

»Und die Leute standen dicht gedrängt«, stimmt Marek zu. »Perfekt für Taschendiebe. Lasst uns noch mal dorthin gehen, vielleicht ...« Er weiß selbst nicht so genau, was er zu finden hofft, und lässt den Satz unvollendet. Bedauernd wirft er das letzte Stück seiner angebissenen Wurst samt Brötchen in den Müll, und Koko tut es ihm nach. Ihnen ist einfach der Appetit vergangen. Dann laufen die vier zurück zu der Stelle, wo vor Kurzem noch eine Mensentraube den beiden Akrobaten zugehört hat. Enttäuscht blicken sich die Detektive um.

»Niemand mehr da«, kommentiert Lukas das Offensichtliche.

»Mist«, schimpft Johanna. »Die waren doch eben noch hier!«

Koko zuckt mit den Schultern. »Tja, und nun sind sie weg. Die turnen jetzt woanders herum. Aber ich weiß nicht, ob die uns überhaupt weiterhelfen könnten.«

»Die sind so konzentriert bei der Sache, da fallen ihnen geschickte Taschendiebe wohl noch weniger auf als uns«, stimmt Lukas ihr zu und wendet sich an Marek. »Bist du sicher, dass es zwanzig Euro waren?«

Marek überlegt. »Ja, zwanzig und noch ein paar Münzen.«

»Na, immerhin ist der Verlust dann nicht sooo groß.« Lukas klopft ihm aufmunternd auf die Schulter.

»Aber da war auch mein Schülerausweis drin.« Marek verzieht das Gesicht. »Und meine Monatskarte. Und zwei Fotos von Justina und mir, die wir an ihrem Geburtstag in so einem Fotoautomaten gemacht haben. Das nervt mich, dass irgend so ein Dieb jetzt Fotos hat, wo meine kleine Schwester drauf ist. Das geht den doch nix an.«

Koko hat den Arm um Johanna gelegt, die aussieht, als sei sie den Tränen nah. »Dein Handy war neu, oder?«, fragt sie die Freundin mitfühlend.

Johanna schluckt und sagt leise: »Ja! Dafür habe ich monatelang gespart! Das darf doch alles nicht wahr sein.«

Die vier sehen sich einen Augenblick betreten an. Mareks Blick schweift über die Menge, als könnte er den Taschendieb mit bloßem Auge an der Nasenspitze erkennen.

Johanna schnäuzt sich geräuschvoll und fragt dann: »Und was machen wir jetzt?«

Koko zuckt mit den Schultern. »Na, wir gehen zur Polizei, was sonst? Wir müssen die Diebstähle melden.«

Alle nicken zustimmend. Marek klemmt sich sein Board unter den Arm. »Toller Hafengeburtstag«, murmelt er sauer.



Kapitel 2

Wahlkampf



Der Diebstahl hat die Planung für den Nachmittag ordentlich durcheinandergebracht. Johanna und Marek informieren ihre Eltern über den Verlust, und dann dauert es noch eine ganze Weile, bis die Kinder auf der Polizeiwache sind und Anzeige erstatten können. Der Beamte, der ihnen gegenüber sitzt, wirkt nicht sonderlich zuversichtlich, die Täter ermitteln zu können. Aber er notiert gewissenhaft die Beschreibung von Mareks Portemonnaie samt Inhalt und die Typenbezeichnung von Johannas Handy in seinem Protokoll. Ein Blick auf die Uhr verrät anschließend, dass sich eine erneute Fahrt zum Hafengeburtstag nicht lohnt – sie wollen nämlich noch zu dem kleinen Straßenfest in ihrem Stadtteil. Dort hat heute Konstantin seinen Auftritt. Die Band von Kokos großem Bruder wird auf dem Fest mit ihrem Hip-Hop bestimmt für gute Stimmung sorgen!

Das Straßenfest ist ebenfalls gut besucht, aber bei Weitem nicht so voll und unübersichtlich wie der Hafengeburtstag. Auch hier sind verschiedene Buden aufgebaut, die ansässigen Geschäfte haben Stände und Aktionen vorbereitet, und von allen Seiten ertönt unterschiedlichste Musik und strömen köstliche Gerüche über die Straße. Koko wirft einen kurzen sehnsuchtsvollen Blick auf eine große Hüpfburg, die für die Kinder aufgebaut wurde. Schade, dass ich für so was schon zu groß bin, denkt sie bedauernd. Doch Lukas reißt sie aus ihren Gedanken, als er kopfschüttelnd zu Marek sagt: »Du warst doch eben zu Hause, warum hast du das Skateboard nicht dage lassen? Hier ist es doch auch zu voll, um wirklich damit fahren zu können.«

Marek grinst ihn an. »So war ich schneller wieder hier bei euch, damit ihr mich nicht so sehr vermisst und am Ende noch ein paar Tränchen verdrücken müsst.«

Koko tippt sich wortlos an die Stirn, und Lukas verdreht nur die Augen. Marek übersieht das geflissentlich und rollt auf seinem Board ein paar Meter weiter. Dabei fährt er beinahe einen kleinen Hund an, der an der Leine zerrend über die Straße laufen will und laut kläfft. Bitterböse Blicke des Hundebesitzers treffen Marek, der sich schnell entschuldigt und dann zurück zu den Freunden flüchtet. Mit einer Handbewegung unterbindet er die bissige Bemerkung, zu der Lukas gerade ansetzen wollte.

»Wo ist denn die Bühne, auf der Konstantins Band spielt?«, fragt Johanna ungeduldig.

Koko deutet unbestimmt geradeaus. »Ich glaube, ganz am Ende der Straße«, antwortet sie, dann fällt ihr Blick auf einen Imbissstand einige Meter entfernt. Ein ihr gut bekannter junger Mann verschlingt dort gerade gierig einen Burger. »Da ist ja mein allerliebster Bruder! Wollen wir hingehen?«

»Na klar!«, ruft Johanna sofort, und beißt sich im nächsten Moment auf die Lippen, als sie Mareks Grinsen bemerkt. Dass Johanna eine Schwäche für Kokos großen Bruder hat, ist ein offenes Geheimnis. »Ich könnte jetzt auch was zu essen vertragen«, redet sie schnell weiter.

Dieses Stichwort lenkt Marek wie erwartet ab. »Sehr gute Idee«, befindet er. Sie setzen sich in Bewegung, und Marek klemmt sich sein Board unter den Arm, als er Kokos warnenden Blick auffängt.

Konstantin hat seine kleine Schwester und ihre Freunde schon bemerkt. Grinsend wischt er sich die Finger an einer Papierserviette ab, als die vier näher kommen. »Na? Ihr wollt euch wohl *den* musikalischen Hochgenuss der Veranstaltung nicht entgehen lassen, oder? Kann ich gut verstehen.«

Lukas erklärt großmütig, dass sie moralische Unterstützung geben wollen, und Koko fügt süffisant hinzu: »... wenn nur vier Zuschauer vor der Bühne stehen.«

Konstantin tut verwirrt und reibt mit der Hand sein rechtes

Ohr. »Merkwürdig, ich habe so ein komisches Rauschen im Ohr ... hast du was gesagt, Schwesterherz?«

Koko grinst hämisch und spricht nun sehr langsam und deutlich, als hätte sie es mit einem Schwerhörigen zu tun: »Nein, nein, alles gut. Es wird sicher gaaaanz toll.« Zu ihren Freunden macht sie eine Handbewegung, als wäre Konstantin verrückt und sie müsste beruhigend auf ihn einreden. Lukas schmunzelt. Als Einzelkind bereitet es ihm immer großen Spaß, Koko und ihrem Bruder dabei zuzusehen, wie sie sich gegenseitig aufziehen.

Konstantin wirft die Serviette in einen Mülleimer und schlägt dann vor, dass die anderen gleich mit ihm gehen sollen. »Dann könnt ihr noch kurz mit Enzo und Kevin reden. Die sind total neben der Spur vor Lampenfieber.«

»Aber, hey, ich wollte mir doch noch eine Wurst kaufen!«, protestiert Marek, während er von Johanna am Arm mitgezogen wird.

»Komm, das machen wir nachher. Es ist nicht mehr sooo viel Zeit bis zum Auftritt.«

Die anderen sind bereits einige Schritte voraus, also fügt sich Marek in sein Schicksal. Allerdings nicht, ohne leise vor sich hin zu nörgeln. »Ich kann ja ruhig verhungern, stört ja sowieso keinen ...«

Nach ein paar Metern hat Johanna zu Konstantin aufgeschlossen. Während sie sich zwischen den Straßenfestbesuchern

hindurchschlängeln, überlegt sie fieberhaft, was sie Geistreiches sagen könnte, als ihr Blick auf eine Plakatwand zwischen zwei Häusern fällt. »Hey«, ruft sie überrascht aus, »da hängt sogar ein Plakat von eurer Band, Konstantin. Das sieht ja toll aus!«

Auch die anderen bewundern jetzt das Plakat, das schattenhaft die Umrisse der drei Bandmitglieder vor einem dunkelgrünen Hintergrund zeigt. Der Bandname »NIX-Trash« prangt in dunkelroten Buchstaben mit schwarzer Umrandung schräg über dem unteren Drittel.

Konstantin nickt zufrieden. »Ja, das hat Enzo designt. Der hat echt ein Händchen für so was.« Dann blickt er stirnrunzelnd die Plakatwand entlang. »Aber das geht hier ein bisschen unter, es ist ja alles vollgestellt mit Wahlplakaten.«

Tatsächlich, es ist kein Quadratzentimeter freie Fläche mehr zu sehen. Mehrere Wahlplakate, die meist ein Profilbild der Kandidatinnen und Kandidaten und ein kurzer Slogan der jeweiligen Partei ziert, nehmen den ganzen Platz ein. Eins ist sogar über die rechte obere Ecke des NIX-Trash-Plakates geklebt worden.

Lukas zuckt mit den Schultern. »Wahlkampf eben. Die Plakate sind überall. Und dahinten haben die Parteien Stände aufgebaut, um mit den Leuten ins Gespräch zu kommen.«

»Und um kleine Geschenke zu verteilen«, fügt Koko hinzu, die gerade einen Jungen beobachtet, der freudestrahlend einen Ballon mit Partei-Logo schwenkt.

Als sie weitergehen, erzählt Konstantin von den Plakatenwürfen, die Kevin zuerst vorgelegt hat und die von den anderen sofort abgelehnt wurden, bis sich Enzo schließlich der Sache angenommen hat. »Das eine sah fast aus wie ein Kinoplatat für einen Märchenfilm, ohne Witz! Ich dachte, ich seh' nicht recht.« Dann fällt sein Blick auf den Stand einer Partei, an dem mehrere Leute in Gespräche verwickelt sind. »Sag mal«, schubst er seine Schwester an, »der eine da drüben, kennt ihr den nicht? Das ist doch euer Freund aus der Bürgerschaft?«

Wie auf Kommando drehen sich die Köpfe der Detektive, und Koko ruft erfreut: »Hey, tatsächlich, da ist ja Herr Strasser. Kommt, wir sagen ihm kurz Hallo!«



Der Abgeordnete Jörg Strasser hat Koko und ihren Freunden schon oft bei ihren Fällen weitergeholfen – und im Gegenzug sie auch ihm. Einen guten Freund im Rathaus zu haben, hat sich für die Alster-Detektive wirklich ausgezahlt. Hier auf dem Straßenfest steht Strasser gemeinsam mit einer Kollegin am Stand, und beide sind gerade in Gespräche mit Passanten vertieft. Beim Näherkommen erkennt Johanna die Abgeordnete, auf die gerade ein energischer Rentner in beigefarbener Jacke und mit Schiffermütze einredet.

»Ach, seht mal, Strassers Kollegin kennen wir doch auch!«

Koko sieht Johanna erstaunt an. »Ach, echt? Woher denn?«

Jetzt hat selbst Lukas die Dame erkannt. »Ja, klar, das ist Frau Mayer-Kieseewetter, mit der wir uns bei unserem letzten Fall unterhalten haben, als es um die Schutzgelderpressung ging.«

Koko schüttelt verwundert den Kopf. Eigentlich hat sie doch ein recht gutes Personengedächtnis ...

Auch Johanna stutzt kurz, aber dann fällt es ihr wieder ein. »Ach nein, Koko, du kennst sie ja gar nicht. Du warst beim Basketballtraining, als wir sie getroffen haben. Sie ist eine Parteikollegin von Herrn Strasser.«

Lukas nickt zustimmend, und Koko ist wieder beruhigt. Als sie näher kommen, verabschiedet sich Herr Strasser gerade von zwei Frauen, vermutlich Mutter und Tochter, die ihren Bummel über das Fest fortsetzen. Der Herr, der mit Frau Mayer-Kieseewetter spricht, wirkt hingegen, als würde er gerade erst in Fahrt kommen.

»Die Arme wird ja richtig belagert«, flüstert Marek seinen Freunden zu. »Der Typ lässt sie kaum zu Wort kommen.«

Nur noch wenige Schritte vom Stand entfernt, können sie bereits verstehen, was der alte Herr sagt. »... und genau das ist es, was ich immer sage: Lösungen! Wir brauchen Lösungen von Ihnen!« Dazu fuchtelt er wild mit dem Zeigefinger, sodass die Abgeordnete unwillkürlich einen Schritt zurücktritt, bevor der Mann ihr noch versehentlich ins Auge pikst. »Hundekot! Auch

so ein Thema! Die Straßen sind voll davon. Ich sehe es doch jeden Tag. Gedenken Sie wenigstens da etwas zu tun?»

Eigentlich scheint er keine Antwort zu erwarten, aber da er zwischendurch Luft holen muss, kommt Frau Mayer-Kiesewetter immerhin auch einmal zu Wort. »Nun, natürlich ist die Stadtreinigung mehr als ausgelastet und ...« Doch da unterbricht der Mann sie bereits wieder mit lauter Stimme. »Ach hören Sie mir doch auf mit der Stadtreinigung. Bußgelder müssen her. Und zwar schmerzhaft! Die Strafen sind viel zu milde. Und zwar in allen Bereichen.«

Jetzt hat Herr Strasser die vier bemerkt und winkt ihnen erfreut zu, doch die Kinder sind zu fasziniert von der Debatte, die eigentlich ein Monolog ist, und beobachten weiter Strassers Kollegin und ihren Gesprächspartner. Der will jetzt offenbar alle kritischen Themen anbringen, die ihm am Herzen liegen. »Die Falschparker, auch so eine Sache! Wenn ich Ihnen erzählen würde, wie allein bei mir im Viertel so querbeet die Karren abgestellt werden, da würden Ihnen die Ohren schlackern.«

Frau Mayer-Kiesewetters Ohren bleiben jedoch völlig ruhig, als sie, diesmal etwas energischer und nicht gewillt, sich unterbrechen zu lassen, antwortet: »Es steht Ihnen selbstverständlich frei, jederzeit das Bezirksamt zu informieren, wenn Sie eine Ordnungswidrigkeit beobachten, Herr ...?«

»Svenson!«, antwortet der alte Mann empört, als müsste die Politikerin selbstverständlich wissen, wer da vor ihr steht.

Herr Strasser winkt die Kinder zu sich heran. »Na, das ist ja eine Überraschung. Hamburgs bester Detektivnachwuchs! Was führt euch denn hierher? Ihr wollt euch sicher über das Programm meiner Partei informieren?«

Koko kann sich ein freches Grinsen nicht verkneifen. »Na ja, vielleicht interessieren uns die der anderen Parteien mehr?«

Herr Strasser demonstriert mit einem übertriebenen Hüseln, wie abwegig dieser Gedanke ist, und streckt den Kindern lächelnd ein paar Broschüren entgegen. »Also ich hätte hier jede Menge Infomaterial für euch. Aber natürlich nur über *meine* Partei.«

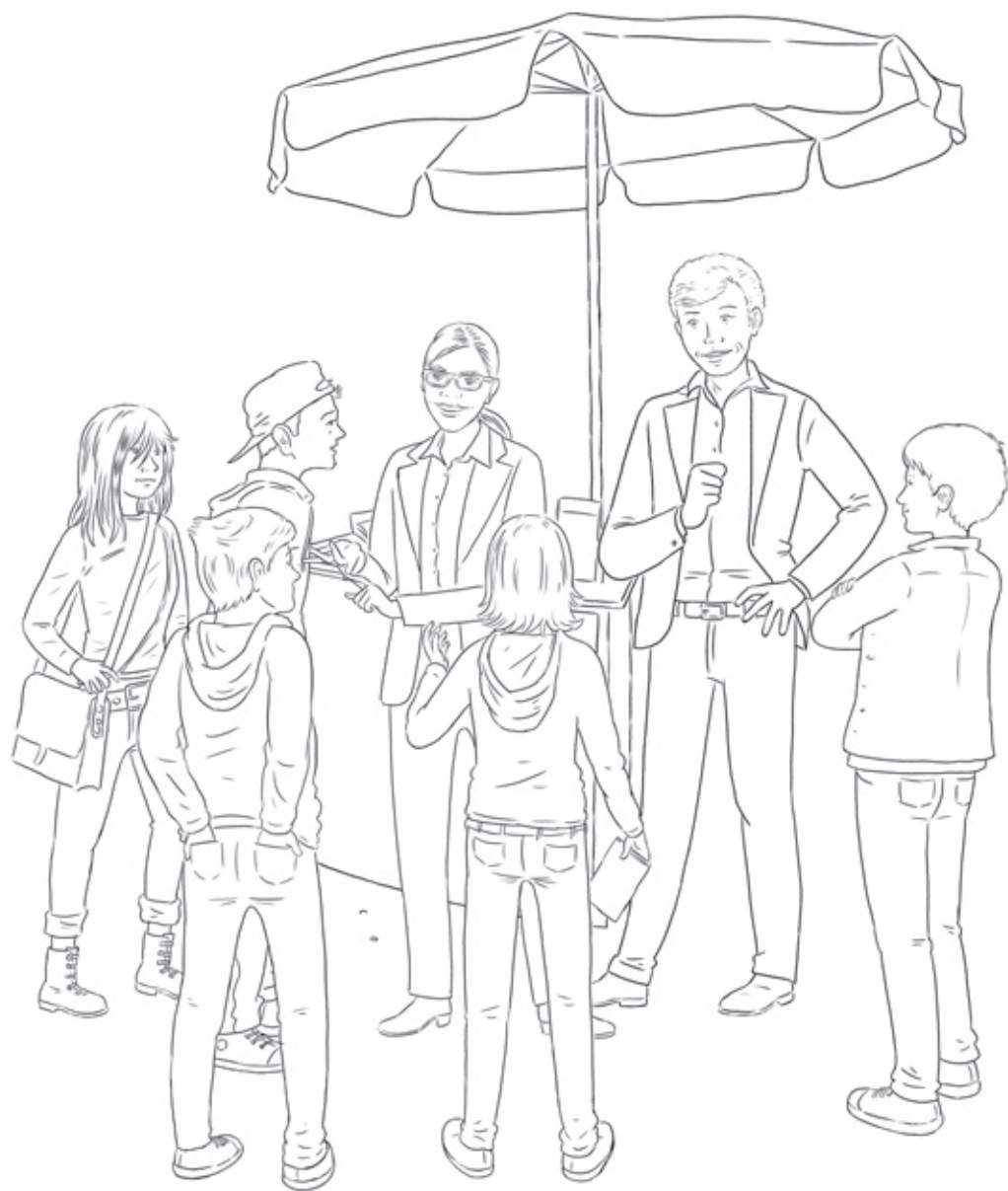
Lukas schüttelt den Kopf: »Danke, aber wir dürfen ja sowieso noch nicht wählen. In ein paar Jahren kommen wir dann auf Sie zurück.«

Jetzt meldet sich Konstantin zu Wort, der sich bisher vornehm zurückgehalten hat. »Ich schon. Zum ersten Mal. Bei der letzten Wahl war ich noch nicht sechzehn, aber jetzt natürlich.«

Jörg Strassers Gesicht leuchtet auf. »Ein Erstwähler, na, das ist ja spannend.«

Konstantin blickt schulterzuckend auf die Broschüren, die Strasser ihm jetzt präsentiert. »Ich weiß nicht«, sagt er gehent, »ob ich wirklich hingehen soll. Ich meine, bringt das überhaupt was?«

Frau Mayer-Kiesewetter, die sich endlich von dem schimpfenden alten Herrn loseisen konnte, hat die letzten Sätze mit



angehört und wendet sich nun direkt an Konstantin. »Aber das ist doch keine Frage, selbstverständlich bringt es was.« Dann sieht sie in die Runde und erkennt die Detektive wieder. »Hallo! Wir haben uns doch schon mal gesehen?«

Herr Strasser gibt seiner Kollegin den Hinweis, dass es sich hier um die Alster-Detektive handelt, und die Kinder begrüßen Frau Mayer-Kiesewetter höflich.

»Ja, der Schutzgeld-Fall, natürlich«, erinnert sich die Abgeordnete, als ihr Blick an Koko und ihrem Bruder hängen bleibt. »Aber ihr beide ...?«

»Nein, wir sind uns noch nicht begegnet«, erklärt Koko schnell, »ich war damals anderweitig beschäftigt. Ich bin Koko, und das ist mein Bruder Konstantin.«

Die Abgeordnete schüttelt beiden die Hand, und Konstantin beeilt sich zu versichern, dass er nicht »zu diesem Verein hier« gehört, während er eine vage Handbewegung in Richtung seiner Schwester und ihren drei Freunden macht.

»Wir würden dich auch gar nicht mitmachen lassen«, brummt Koko, was aber niemand hört, denn Frau Mayer-Kiesewetter nimmt wieder das Thema von Konstantins Frage auf.

»Weißt du, es bringt tatsächlich immer etwas, von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen, Konstantin. Da wird mir Herr Strasser sicher zustimmen«, fügt sie mit Blick auf ihren Kollegen hinzu.

»Auf jeden Fall«, bestätigt der eifrig. »Als Bürgerschaft

diskutieren wir über viele Themen, die dich direkt betreffen! Frau Mayer-Kiesewetter hier ist zum Beispiel die innenpolitische Sprecherin unserer Fraktion.«

Als sie Konstantins fragenden Gesichtsausdruck bemerkt, übernimmt die Abgeordnete die Erklärung. »Das heißt, ich kümmere mich zum Beispiel um die Feuerwehr, die Polizei, den Katastrophenschutz und so weiter. Hier hat jede Partei eigene Meinungen. Eine Wahlentscheidung ist immer auch die Entscheidung für oder gegen die unterschiedlichen Lösungsansätze der einzelnen Parteien.«

»Genau!«, übernimmt nun Herr Strasser das Wort. »Zum Beispiel: Was darf die Polizei, was nicht? Sollen mehr Polizistinnen und Polizisten eingestellt werden? Wie viele sind auf der Straße unterwegs? Oder: Brauchen wir mehr Schwerpunktteams für Graffiti, Cyberkriminalität, organisierte Kriminalität? Wie geht es weiter mit Präventionsarbeit an den Schulen? Fragen über Fragen – da sind Entscheidungen gefordert.«

Koko betrachtet Herrn Strasser von der Seite und ist fasziniert, wie enthusiastisch der Abgeordnete wirkt. Ich hoffe, denkt sie bei sich, dass ich auch mal einen Job haben werde, der mir so viel bedeutet. Lukas hat ähnliche Gedanken, als er Strasser zuhört, dem es sichtlich Spaß macht, Konstantin die Zusammenhänge zu erklären.

»All das betrifft letztlich dann auch direkt euch und hat Einfluss auf euren Alltag. Ein ganz simples Beispiel: Wenn Par-

tei A der Meinung ist, dass es um unsere Sicherheit gut bestellt ist und wir daher die finanziellen Mittel der Polizei in manchen Bereichen sogar kürzen könnten, um das Geld für andere Dinge zu verwenden, ist Partei B vielleicht genau der gegenteiligen Ansicht und fordert zusätzliche Finanzmittel für Personal und technische Ausstattung der Polizeibeamten.«

Nicht nur die vier Alster-Detektive lauschen gespannt Herrn Strassers Ausführungen, auch Konstantin nickt aufmerksam.

»Und Partei C ist vielleicht irgendwo dazwischen«, ergreift nun wieder Frau Mayer-Kiesewetter das Wort. »Eine der Parteien vertritt somit dann eure Ansicht, oder geht wenigstens ungefähr in die Richtung. Das Privileg, wählen zu dürfen, sollte man daher nicht ungenutzt lassen. Ihr könnt so aktiv Einfluss nehmen auf euer Leben, euren Alltag und euer Umfeld.«

Konstantin ist offenbar wirklich beeindruckt. »Ja, wow, wenn man es so erklärt bekommt, klingt das vernünftig.« Dann fällt sein Blick auf seine Armbanduhr. Erschrocken blickt er in die Runde. »Oh, jetzt muss ich aber los, die Jungs wollten vor drei Minuten schon mit dem Soundcheck anfangen.«

Herr Strasser erklärt seiner Kollegin, dass Konstantin in einer Band spielt.

»Ihr habt also einen Auftritt hier? Das ist ja toll, ich wünsche viel Erfolg!«

Konstantin bedankt sich und spurtet los.

»Wir kommen dann gleich nach!«, ruft Koko ihm noch hinterher, während Herr Strasser sich schon einer Frau zuwendet, die interessiert einen Parteiprospekt durchblättert und offenbar nicht gut hört, sodass der Abgeordnete sehr laut sprechen muss.

Marek pirscht sich derweil an Frau Mayer-Kiesewetter heran und fragt mitfühlend: »Ist das nicht stressig, hier den ganzen Tag herumzuhängen und den Leuten Rede und Antwort stehen zu müssen?«

Die Politikerin lächelt amüsiert über die etwas flapsige Formulierung, antwortet dann aber ernsthaft: »Das gehört einfach dazu. Und man erfährt vieles von den Leuten und wird mit unterschiedlichen Sichtweisen konfrontiert, das ist sehr spannend. Wir wollen ja mit den Menschen ins Gespräch kommen, um unsere Lösungsansätze zu zeigen und zu erklären, dafür muss man eben auf die Bürger zugehen.«

Koko senkt etwas die Stimme. »Aber der ältere Mann eben war schon nervig, oder?«

»Ach, das muss man verstehen.« Frau Mayer-Kiesewetter macht eine beschwichtigende Handbewegung. »Bei einigen staut sich der Ärger auf, vielleicht haben sie im Alltag niemanden, mit dem sie über solche Dinge reden können. Da sind wir Politiker auch gerne mal die Adresse, an der sie sich Luft machen. Aber das ist in Ordnung, so entwickeln sich manchmal gute Diskussionen.«

Herr Strasser hat sich inzwischen von der schwerhörigen Frau verabschiedet und nickt seiner Kollegin zustimmend zu.

»Na, dann wird Ihnen jedenfalls nicht langweilig«, resümiert Lukas.

Die beiden Abgeordneten sehen sich an und müssen lachen.
»Nein, ganz bestimmt nicht.«

Johanna drängt zum Aufbruch. Schließlich wollen sie noch ein wenig vom Straßenfest sehen und auf gar keinen Fall den Auftritt von NIX-Trash verpassen.

Herr Strasser bietet Koko an, ihren Bruder gerne noch mit Informationsmaterial zu versorgen, wenn der Bedarf hat. »Und für eure Eltern gilt das natürlich auch«, fügt er augenzwinkernd hinzu.

Dann verabschieden sich die vier und überlassen die zwei Abgeordneten wieder dem Wahlvolk.



Kapitel 3

Bea und Ingo



Johanna würde gern schon zur Bühne gehen, um beim Soundcheck zuzusehen, aber die anderen drei sind sich einig, dass sie sich da nur langweilen würden. Also schlendern sie lieber noch an den Ständen entlang. Marek hat endlich seine ersehnte Bratwurst bekommen und ist nun genervt, dass er sein Skateboard die ganze Zeit tragen muss. Koko schlägt vor, dass Marek einen neuen Trend kreieren könnte und sich das Board auf den Rücken schnallen soll.

»Oder auf den Kopf? Das fällt wenigstens richtig auf«, schlägt Lukas gut gelaunt vor.

Marek hat nur ein Augenrollen für seine Freunde übrig. Doch dann reckt er auf einmal wie elektrisiert den Hals. »Seht mal da, die Akrobaten! Die jonglieren mit brennenden Fackeln!«

Beeindruckt nähern sich die vier dem Spektakel.

»Das sind doch dieselben, die wir auf dem Hafengeburtstag gesehen haben!«, stellt Lukas fest.

»Wow, die haben's aber echt drauf«, sagt Johanna bewundernd. »Die Nummer mit den Fackeln haben sie heute Vormittag nicht gebracht.«

Eine größere Menschenmenge hat sich im Halbkreis um die zwei Künstler versammelt und bestaunt die Darbietung. Jetzt stemmt der Mann seine Partnerin hoch, und sie jongliert auf seiner Hand stehend mit fünf brennenden Fackeln, von denen sie rhythmisch immer wieder auch eine ihm zuwirft. Er fängt mit der freien Hand die Fackel und wirft sie wieder nach oben, wo die Frau sie gemeinsam tanzen lässt. Schließlich fängt sie alle Fackeln und hält sie in den Händen, stößt sich von seiner Hand ab und landet nach einem kleinen Salto mit ausgestreckten Armen auf dem Boden, er macht einen Hechtsprung zwischen ihren Armen und den brennenden Fackeln hindurch und landet nach zwei Flickflacks neben ihr. Tosender Applaus ertönt von den Umstehenden, und Zugabe-Rufe sind zu hören. Jetzt stellen sich die beiden Akrobaten in etwa vier Meter Entfernung voneinander auf und werfen sich die brennenden Fackeln gegenseitig zu.

Die Detektive sind genauso fasziniert wie das restliche Publikum. Plötzlich mischt sich zwischen die begeisterten Rufe und die Aaahs und Ooohs eine laute Frauenstimme:

»Ey, was soll das? Der hat mich beklaut!« Dann legt die Stimme noch an Lautstärke zu: »Der hier war's! Der hat mich beklaut!«

Um die Frau herum entsteht ein kleiner Tumult, und einige der Umstehenden drehen ihre Köpfe und versuchen zu erspähen, was dort vor sich geht.

»Los, nichts wie hin«, zischt Koko ihren Freunden zu, und die vier drängeln sich zwischen den Leuten hindurch zu der Quelle des Aufruhrs.

Eine Frau mit blondierten Haaren zeigt mit ausgestrecktem Arm anklagend auf einen jungen Mann mit Basecap und leuchtend gelber Jacke. »Tu doch nicht so! Ich weiß genau, dass du das warst! Gib mir sofort mein Portemonnaie zurück!«

Einige der Umstehenden sehen den jungen Mann böse an, doch der lässt sich nicht einschüchtern. »Ich habe Ihnen eben schon einmal gesagt«, erklärt er in sehr bestimmtem Tonfall, aber ohne die Stimme zu heben, »dass ich Ihnen erstens nicht das Du angeboten und Ihnen zweitens auch nichts gestohlen habe!«

Die Frau stößt ein verächtliches »Pah!« aus, doch der Mann in der gelben Jacke redet weiter: »Ich bin doch selbst bestohlen worden, das habe ich Ihnen schon versucht zu erklären. Mein Handy ist weg!« Demonstrativ steckt er seine Hände in die Jackentaschen und zieht sie leer mitsamt dem Tascheninneren heraus.

Die Frau sieht ihn misstrauisch an.

»Das würde ich als Dieb jetzt auch behaupten!«, ruft ein Mann hinter ihr höhnisch, und es mischen sich noch weitere Leute ein und diskutieren lautstark miteinander. Der Schirmmützenmann verkündet genervt, dass er jetzt zur Polizei gehen will. Damit scheint seine Unschuld bewiesen, und die aufgeregte Blonde will es ihm gleichtun.

Die vier Detektive ziehen sich etwas aus der Menge zurück. Marek sieht seine Freunde eindringlich an. »Mensch, das war ja wie bei uns.«

Koko nickt. »Ja, wieder ein Diebstahl, und genau die gleiche Situation.«

Die beiden Bestohlenen machen sich tatsächlich auf den Weg zur Polizei, und die restliche Menge zerstreut sich langsam.

Johanna fasst zusammen, was die Detektive denken. »Da benutzt jemand die Auftritte der Akrobaten, um zu klauen.«

Die Freunde nicken zustimmend. »Dreister geht es kaum«, befindet Lukas und fügt hinzu: »Aber natürlich ist das raffiniert. In diesem Gedränge und wenn alle abgelenkt zu der Darbietung sehen, hat man als Taschendieb sicher leichtes Spiel.«

Marek lässt den Blick schweifen, als ob er den Dieb einfach so erkennen könnte. Da bemerkt er, dass das Akrobaten-Paar seine Sachen einpackt. »He«, sagt er. »Vielleicht sollten wir mal mit denen reden. Ihnen könnte ja etwas aufgefallen sein?«

Lukas nickt, und Koko meint: »Klar, schaden kann es nicht.«

Als sie auf die beiden zugehen, wird aus der Nähe deutlich, wie schlank und durchtrainiert die beiden sind. Die Frau hat ihren Pferdeschwanz geöffnet und dreht sich die Haare erneut zusammen. Der Mann, der seine dunklen Haare bis auf wenige Millimeter abrasiert hat, stopft gerade zwei Handtücher in einen großen Rucksack.

Als Koko ihn freundlich anspricht, dreht er sich zu den Kindern um. Er wirkt müde, findet Johanna. Aber das ist natürlich kein Wunder nach dieser körperlichen Anstrengung.

»Was ist?«, fragt er und blickt die Kinder nur flüchtig an.

»Hallo, ich bin Koko. Das sind Marek, Lukas und Johanna«, stellt Koko sich und die anderen drei erst einmal vor.

Die junge Frau, die gerade ihre Stiefel zuschnürt, wendet sich jetzt den Kindern zu. »Hi«, sagt sie und zeigt auf ihren Partner und auf sich selbst. »Wir sind Ingo und Bea.«

»Das ist wirklich ganz toll, was ihr macht«, sagt Koko mit ehrlicher Begeisterung.

Ihre Freunde stimmen mit ein und bekunden, wie gut ihnen die Show gefallen hat. Bea bedankt sich lächelnd, und Ingo nickt ihnen zu.

»Wie wird man denn bitte so gelenkig?«, fragt Marek. »Macht ihr das schon lange?«

»Viel üben. Ziemlich lange«, antwortet Ingo knapp und zieht den Reißverschluss seines Rucksacks zu.

Marek nickt etwas hilflos. Die beiden Artisten sind an einem



Gespräch sichtlich nicht interessiert. Ingo reicht Bea ihre Jacke und wirft den Kindern noch einen Blick zu. »Gibt's noch was? Wir müssen los.«

»Habt ihr denn den Aufruhr eben mitbekommen?«, fragt Koko. »Die Diebstähle?«

Bea zuckt mit den Schultern, und Ingo zieht die Augenbrauen hoch. »Was meint ihr denn?«

»Na, ein Mann und eine Frau im Publikum wurden bestohlen«, erklärt Johanna. »Ihnen wurde das Portemonnaie und das Handy geklaut.«

»Das gab einen ganz schönen Aufruhr«, fügt Lukas hinzu.

Ingo sieht sie mit leerem Blick an, während Bea nur gelangweilt »Ach ja?« sagt.

Erstaunt sieht Lukas die beiden an. »Das müsst ihr doch mitgekriegt haben?«

Ingo schüttelt den Kopf und zieht eine Zigarettenschachtel aus seiner Jackentasche. »Nee, sorry.« Aus der anderen Tasche fingert er ein Feuerzeug hervor und zündet sich eine Zigarette an.

»Beim Auftritt sind wir hoch konzentriert«, erklärt Bea. »Da bekommt man nicht mehr viel von der Außenwelt mit.«

Koko sieht skeptisch von einem zum anderen, während Johanna sich einmischt: »Wir haben euch heute schon beim Hafengeburtstag gesehen. Und da sind Marek und ich nämlich auch bestohlen ...«

Weiter kommt sie nicht, denn Ingo fällt ihr ins Wort. »So, hört mal, war ja nett mit euch, aber jetzt müssen wir weiter. Im Gegensatz zu euch müssen wir auf solchen Festen nämlich arbeiten.« Er schultert den schweren Rucksack und gibt Bea ein Handzeichen, aber die steht mitsamt ihrer Tasche schon neben ihm.

Ohne einen weiteren Kommentar lassen die beiden die Detektive einfach stehen.

Ungläubig schauen die Kinder ihnen hinterher. »Hey, wir wollten doch nur ...«, unternimmt Koko noch einen Versuch, aber Lukas legt ihr den Arm auf die Schulter.

»Lass gut sein, da kommt nichts mehr.«

Und tatsächlich sind die Akrobaten bereits im Laufschrift außer Hörweite gelangt. Johanna schüttelt den Kopf, und Lukas runzelt verärgert die Stirn. »Wie sind die denn drauf, bitte.«

Marek verzieht das Gesicht. »Jetzt bereue ich es fast, dass ich denen noch fünfzig Cent in den Hut geworfen habe.«

Koko vergräbt die Hände in den Jackentaschen und schaut Ingo und Bea nach, die gerade um eine Ecke biegen und jetzt nicht mehr zu sehen sind. »Vielleicht haben sie es wirklich so eilig und sind total ausgebucht ...«, überlegt sie laut.

Lukas hebt eine Augenbraue. »So eilig, dass sie nicht mal noch drei Sätze mit uns wechseln können? Nee, die haben einfach überhaupt keinen Bock gehabt auf uns.«

Nachdenklich legt Koko einen Finger an ihr Kinn und sieht

Lukas an. »Keinen Bock auf uns oder auf das Thema?« Lukas zuckt mit den Schultern.

Marek stellt sein Skateboard auf den Boden und springt drauf. »Die beiden sind ja schon klasse«, ruft er, während er sich ein paar Meter weit rollen lässt, »aber falls ich mal ein Fest organisieren sollte, buche ich die trotzdem nicht.«

Da fällt Johannes Blick auf ihre Armbanduhr. »Los, wir müssen zurück zur Bühne, sonst verpassen wir den Auftritt von Konstantin. Äh, und seiner Band.«

Rasch machen sich die vier auf den Weg, um NIX-Trash gebührend bewundern zu können.



Kapitel 4

Die Agentur



Der Auftritt von Konstantins Band dauert eine gute halbe Stunde und ist ein voller Erfolg. Wie bei einem Straßenfest üblich, bleiben nicht alle Zuschauer die ganze Zeit stehen, aber Marek zählt zwischendurch knapp neunzig Leute, die sich zumindest den größten Teil des Konzerts ansehen und nach jedem Song begeistert klatschen. Auch die Alster-Detektive haben großen Spaß, und selbst Koko muss zugeben, dass die Band heute einen wirklich guten Auftritt hinlegt. Nach dem Ende des letzten Songs klatschen und pfeifen die Freunde dann auch ausgiebig, und vor allem Johanna freut sich sehr über Konstantins strahlendes Gesicht, bevor die Band schließlich winkend von der Bühne geht.

Die Jungs müssen jetzt schnell ihre Sachen abbauen, denn die nächste Gruppe steht bereits in den Startlöchern: eine Rock-

band, deren Mitglieder alle die fünfzig überschritten haben, wie Koko vermutet. Ein ganz schönes Kontrastprogramm, findet sie, und will diesen Gedanken grinsend mit Lukas teilen, aber der fixiert mit den Augen irgendeinen weit entfernten Punkt und scheint mit den Gedanken gerade ganz woanders zu sein.

Johanna hingegen hüpfte immer noch auf und ab und stößt Lukas begeistert in die Seite. »War das nicht toll?«

»Was? Äh ja, klar ... doch, war genial«, antwortet der etwas lahm.

Koko packt ihn am Ärmel und zieht ihn ein Stück zu sich herüber. »Du grübelst immer noch über die Diebstähle nach, oder?«, fragt sie ihn leise.

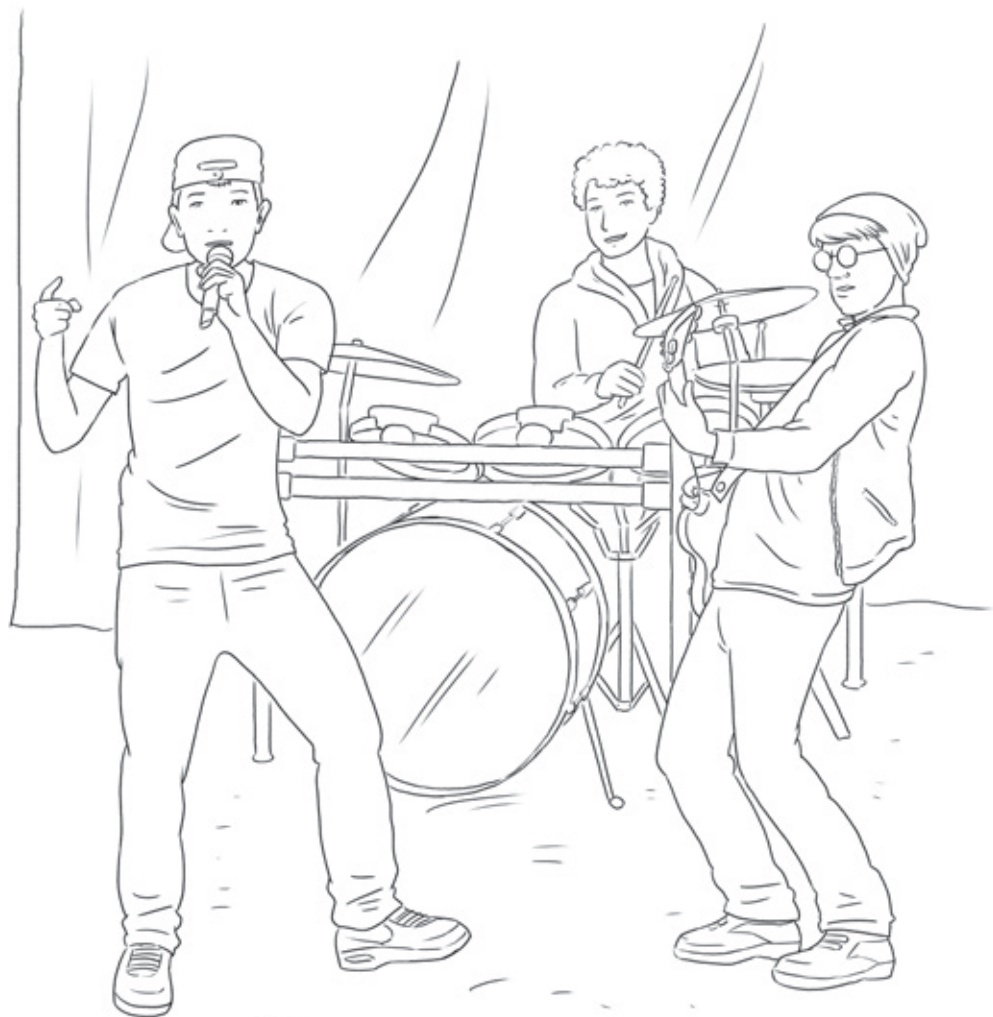
Lukas lächelt seine beste Freundin und Nachbarin an – sie kennt ihn einfach zu gut. »Ja«, gibt er zu. »Das geht mir einfach nicht aus dem Kopf.«

Marek klopfte Lukas mit der flachen Hand auf die Schulter. »Und hast du eine Idee, was wir in der Sache unternehmen können? Irgendwas müssen wir doch tun!«

Lukas hat in der Tat einen Vorschlag – er will sich an die Organisatoren des Straßenfestes wenden.

Johanna, die jetzt endlich den Blick von der Bühne nimmt, wo Kevin und Enzo gerade den Rest ihres Equipments heruntertragen, sieht Lukas fragend an. »Und dann?«

»Wir können erfragen, über wen die Straßenkünstler ge-



bucht wurden«, erklärt Lukas. »So finden wir vielleicht heraus, wo sie als Nächstes auftreten.«

Kokos Gesicht leuchtet auf. »Klasse Idee. Dann können wir rechtzeitig vor Ort sein, uns umsehen und vielleicht den Dieb auf frischer Tat erwischen.«

»Ihr meint wirklich, dass da einer diesem Ingo und seiner Kollegin sozusagen nachreist und dann die Auftritte gezielt nutzt, um die Leute zu beklaunen?« Marek sieht zweifelnd von einem zum anderen.

Lukas nickt voller Überzeugung, und Koko stimmt zu: »Ja, ich bin mir da ziemlich sicher. Auf jeden Fall ist es einen Versuch wert.«

Marek nickt und ist froh, dass sie irgendetwas tun können. »Dann lasst uns schnell machen, vielleicht haben sie ja wirklich heute noch einen Auftritt, das sollten wir uns nicht entgehen lassen.«

Koko lässt sich von seinem Eifer anstecken. »Also hopp, hopp, wir müssen ja erst mal herausfinden, wer hier für die Organisation zuständig ist.«

Johanna blickt etwas unglücklich zur Bühne, wo die Rockband bereits an ihren Mikrofonständern schraubt, und dann wieder zu ihren Freunden. »Wollen wir nicht noch auf Konstantin warten ...?«, fragt sie hoffnungsvoll, aber die anderen drei hält jetzt hier nichts mehr. Koko drängelt sich bereits durch die Menge hindurch und dreht sich noch mal zu Johanna um.

»Nein, lasst uns keine Zeit verschwenden, wir sollten direkt – huch!« Der Zusammenprall mit einem groß gewachsenen Mann beendet Kokos Ansage. Erschrocken blickt sie zu dem Mann auf, der jetzt lachend sagt: »Vorsicht, Koko, du rennst mich ja um!«

»Herr Strasser!«, rufen Koko und Lukas wie aus einem Mund überrascht, und Marek fragt: »Was machen Sie denn hier? Haben Sie sich auch das Konzert angesehen?«

Koko entschuldigt sich schnell für das Anrempeln, und Herr Strasser macht eine abwehrende Handbewegung. »Ist ja nichts passiert. Ja, nach den vielen Gesprächen an unserem Stand wollte ich mal kurz etwas abschalten. Ich habe nicht alles gesehen, nur die letzten zweieinhalb Stücke. War ja offenbar ein voller Erfolg. Und warum habt ihr es schon wieder so eilig?«

Da hat Lukas einen Geistesblitz – die Stände der Parteien müssen ja auch über das Organisationsteam des Straßenfestes gebucht worden sein. »Oh, Sie können uns sicher weiterhelfen, Herr Strasser!«, ruft er begeistert.

Erstaunt sieht ihn der Abgeordnete an. »Das mache ich gern, aber was ...«

»Wir erklären Ihnen das ein anderes Mal«, unterbricht Lukas, »aber jetzt brauchen wir bitte den Kontakt zu den Verantwortlichen, die dieses Straßenfest hier auf die Beine gestellt haben.«

Herr Strasser merkt, dass die Detektive wirklich in Eile sind, und stellt keine weiteren Fragen. Er sucht eine Telefonnummer

heraus, und Lukas speichert sie sich direkt in seinem Handy ab. Die Kinder bedanken sich und laufen schon voller Tatendrang davon. Sie hören gerade noch, wie Strasser ihnen nachruft, dass er ihnen viel Erfolg bei was auch immer wünscht, dann sind sie schon um die nächste Ecke verschwunden.

Etwas abseits des Getümmels suchen die vier sich ein ruhiges Plätzchen, und Lukas übernimmt den Anruf. Die nette Dame vom Organisationsteam kann tatsächlich weiterhelfen und gibt Lukas die Nummer und Adresse einer Künstleragentur in Wandsbek. Er bedankt sich und legt auf. Kurz beraten sich die Detektive, bevor Lukas erneut zum Handy greift und wählt. Er räuspert sich und ist bemüht, seiner Stimme einen möglichst erwachsenen Klang zu geben, als er sich bei einer ziemlich gelangweilt klingenden Frau nach den Akrobaten erkundigt.

»Also, wir sind daran interessiert, dieses Duo bei unserer nächsten Firmenfeier zu buchen. Aber einige meiner Kollegen würden gern einen weiteren Auftritt der beiden sehen, bevor sie sich entscheiden.« Mit Blick auf Koko schickt Lukas dann noch hinterher: »Vor allem Herr Meier war noch nicht überzeugt!«

Wie erwartet muss Koko sich das Lachen verkneifen, presst sich die Hand auf den Mund und dreht sich schnell weg.

Lukas grinst, während er der Dame am anderen Ende der Leitung lauscht. »Aha ... soso. Und was heißt das jetzt? – Ich würde Sie bitten, mir zu sagen, wann und wo die Akrobaten ihren nächsten Auftritt haben, dann würden wir dort vorbei-

fahren und einen weiteren Blick auf die Darbietung werfen.« Ein leicht genervtes Ausatmen ist durch den Lautsprecher des Handys zu hören, und Lukas fügt noch überfreundlich hinzu: »Wenn es Ihnen keine Umstände macht!«

Die Dame gibt sich scheinbar einen Ruck. »Jaa, Moment, da muss ich mal nachsehen.« Dann macht es klick, und eine Warteschleifenmusik ertönt.

Marek verdreht die Augen. »Die überschlägt sich ja geradezu vor Begeisterung für ihren Job.«

Johanna nickt und mahnt: »Augen auf bei der Berufswahl!«

Dann bricht die Musik ab, und die Agenturdame ist wieder dran. »Hören Sie? Die zwei haben heute Abend noch einen Auftritt, das ist allerdings eine geschlossene Veranstaltung, da können Sie nicht einfach hingehen. Der nächste gebuchte Termin ist aber schon morgen, beim Sportfest in Jenfeld.«

Bevor die Dame auflegen kann, schafft Lukas es noch, sie nach der Uhrzeit zu fragen. Ihr Augenrollen ist geradezu durch den Lautsprecher zu hören, als sie ihm jetzt in einem gerade noch die Grenzen der Höflichkeit einhaltenden Tonfall antwortet: »Um 14 Uhr fängt das Sportfest an.«

»Und die beiden sind ab 14 Uhr gebucht oder erst später?«, fragt Lukas sicherheitshalber nach.

»Ja-ha, ab 14 Uhr. Sonst noch was?«

Zum Glück will ich sonst nichts mehr wissen, denkt sich Lukas, und verabschiedet sich höflich. »Nein, das war's, Sie

haben mir sehr weitergeholf...« Dann stockt er mitten im Satz, als ein lautes Tuuut aus der Leitung davon kündigt, dass am anderen Ende bereits aufgelegt wurde. Ungläubig blickt er auf das Display. »Ihnen auch noch einen wunderbaren Tag«, mault er sein Handy an und steckt es kopfschüttelnd ein.

Johanna verzieht das Gesicht. »14 Uhr? Mist, wir haben bis Viertel nach eins Schule, das wird ganz schön knapp.«

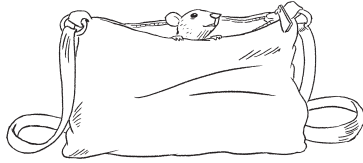
Koko ist optimistischer. »Wir müssen die Räder nehmen und dann direkt losdüsen, das klappt schon.«

»Wir könnten natürlich auch sicherheitshalber die letzte Stunde schwänzen ...«, wirft Marek mit unschuldigem Gesicht ein. Seine drei Freunde schütteln synchron wortlos die Köpfe. Marek zuckt mit den Schultern: »Okay, war ja nur ein Vorschlag. Aber jammert mir nicht die Ohren voll, wenn wir zu spät kommen. Ich sag's nur!«

Koko muss lachen. »Netter Versuch, Marek.« Sie wirft einen Blick auf die Uhr und sieht ihre Freunde an. »Na, dann los, jetzt haben wir ja doch Zeit, meinen Bruder zu seinem Auftritt zu beglückwünschen.«

Johanna schluckt ein freudiges »Au ja« gerade noch herunter und nickt nur zustimmend.

Als die vier wieder zurück zur Bühne schlendern, kann Lukas sich ein Grinsen nicht verkneifen. »Kommt, mal sehen, ob wir ihn jetzt vor Horden von Groupies und Autogrammjägern retten müssen.«



Kapitel 5

Hundefalle

Am nächsten Morgen in der Schule präsentiert Johanna ihren überraschten Freunden ein brandneues Handy. Ihr Vater hat es noch am gestrigen Nachmittag besorgt. »Er war so sauer auf den Dieb und meinte, dass ich nicht darunter leiden soll. Das fand ich irre toll, damit hätte ich nie gerechnet.«

Die anderen drei staunen und freuen sich für Johanna. Sofort speichern sie die neue Nummer der Freundin ab.

Der Vormittag zieht sich dann endlos, trotzdem folgen die Detektive nicht Mareks gestrigem Vorschlag, sondern warten brav bis zum Ende der sechsten Stunde. Dann sind sie allerdings die Ersten, die beim Läuten aus dem Klassenraum stürmen und zu ihren Fahrrädern flitzen. Etwas außer Atem erreichen sie schließlich um zehn Minuten vor zwei den Sportplatz, auf dem das Fest stattfindet. Sie suchen einen Platz, um ihre Räder anschließen zu können, und blicken sich danach

um: Jede Menge Menschen in Trainingsklamotten wuseln hier durcheinander. In einer Ecke des Platzes ist ein Parcours aufgebaut, an dem sich Kinder in Disziplinen wie Sackhüpfen, Eierlaufen und Weitsprung messen können, in einer anderen hat sich eine Blaskapelle postiert und beschallt das Fest mit Musik. An mehreren Stationen kann man Essen und Getränke kaufen, ein Sportartikelhersteller veranstaltet eine Tombola – kurz: Es ist einiges los.

Marek entdeckt Ingo und Bea als Erster. Er mahnt seine Freunde, sich unauffällig zu geben. »Die müssen uns ja nicht unbedingt bemerken.«

»Die interessieren sich doch sowieso nicht für ihre Umgebung«, meint Lukas abschätzig.

Einen Moment sehen die vier zu, wie die beiden Akrobaten sich für ihren Auftritt warm machen. Fasziniert beobachtet Johanna, wie Ingo sich wie beiläufig im Spagat zu Boden gleiten lässt.

Marek, der ihren Blick bemerkt hat, stößt sie an und behauptet grinsend: »Ach, das kann ich auch.«

»Ja, aber nur genau ein Mal«, erklärt Lukas, ohne eine Miene zu verziehen. »Und dann müssen wir dich mit gerissenen Sehnen ins Krankenhaus bringen.«

Koko schüttelt sich bei der Vorstellung, und auch Johanna verzieht das Gesicht. Sie ermahnt ihre Freunde, sich auf die bevorstehende Aufgabe zu konzentrieren.

»Und wie sollen wir vorgehen?«, fragt Marek.

Sie beobachten, wie die beiden Artisten ihre Sachen zusammenraffen und auf eine kleine improvisierte Bühne zusteuern. Davor hat sich bereits eine riesige Traube von Menschen versammelt, denn gerade betritt der Vorstand des Sportvereins die Bretter, um das Fest für eröffnet zu erklären. Drei Männer und zwei Frauen teilen sich ein Mikrofon und halten abwechselnd eine kleine Ansprache. Die Akrobaten warten derweil geduldig neben der Bühne auf ihren Auftritt.

Johanna schlägt vor, dass sich die Detektive strategisch im Publikum verteilen, sodass sie alles im Auge behalten können. Während sie sich der Menschentraube nähern, schärft Koko ihren Freunden ein, immer wieder Augenkontakt zu halten, damit sich jeder gleich bemerkbar machen kann, wenn ihm etwas Ungewöhnliches auffällt. Johanna klopft sich grinsend auf die Tasche und ergänzt: »Und wir haben ja auch noch unsere Handys.« Dieses Mal hat sie das Handy diebstahlsicher in der Innentasche verstaut.

Sie steuern das Publikum von hinten an. Marek übernimmt den äußeren linken Bereich, Lukas geht ganz nach rechts außen. Die zwei Mädchen teilen sich mit etwas Abstand die Mitte. Die Akrobaten betreten gerade die Bühne, und die etwa zweihundert Zuschauerinnen und Zuschauer spenden höflichen Auftrittsapplaus.

Lukas beobachtet nur aus dem Augenwinkel, wie Ingo und

Bea mit kleineren artistischen Übungen beginnen. Sein Hauptaugenmerk gilt dem Publikum. Viele tragen Sportklamotten. Dazwischen finden sich aber auch einige Damen, meist älteren Jahrgangs, die sich tatsächlich chic gemacht haben für das Fest. Zwischen zwei jungen Männern in Muskelshirts und Jogginghosen steht ein Herr im dunkelgrauen Anzug mit Krawatte. Ob der sich verlaufen hat? Der erste Zwischenapplaus ertönt: Ingo hat Bea soeben über seinem Kopf herumgewirbelt. Jetzt beginnt er, mit schmalen Reifen zu jonglieren, während Bea Flickflacks um ihn herum macht. Lukas lässt seine Blicke konzentriert über die Menge schweifen, als ihm eine Gestalt auffällt, die sich merkwürdig benimmt. Er versucht, Koko, die ihm am nächsten steht, auf sich aufmerksam zu machen. Nach dem vierten erfolglosen Winken und Hüpfen gibt er auf und zieht sein Handy aus der Tasche. Direkt nach dem ersten Freizeichen geht Koko ran.

»Lukas? Was ist? Wo bist du denn?«

Es dauert einen Augenblick, bis Koko ihn in der Menge erspät.

»Du musst auch ab und zu mal zu mir hinsehen, ich mache mich hier zum Affen vor lauter Winken«, schimpft Lukas. In diesem Augenblick setzt so ein lauter Jubel ein, dass die beiden das Gespräch kurz unterbrechen müssen. Lukas wartet ungeduldig, bis der Lärm abebbt, und lässt dabei seinen Blick nicht von der verdächtigen Person. »Siehst du den Typ im schwarzen

Kapuzenpulli?«, fragt er Koko, und als sie in die falsche Richtung blickt, fügt er hinzu: »Nein, weiter rechts von dir.«

Dann hat auch Koko die Person entdeckt, und sie reckt den Daumen nach oben. »Man sieht gar kein Gesicht«, stellt sie fest.

Lukas nickt, auch er hat bislang noch nicht die Gesichtszüge erkennen können, die Kapuze ist zu tief hinuntergezogen. »Der interessiert sich gar nicht dafür, was auf der Bühne passiert«, erklärt er seiner Freundin. »Und er bleibt nicht an einem Fleck stehen, wie alle anderen, sondern drängelt sich um die Leute herum.«

Koko reckt den Hals, aber zwei groß gewachsene junge Männer stehen ihr im Weg. »Was macht er denn jetzt? Ich sehe kaum was!«, beschwert sie sich am Telefon.

Lukas beobachtet, wie die verdächtige Person hinter einer Frau stehen bleibt.

»Soll ich die anderen herüberwinken?«, fragt Koko und dreht sich um. Wo sind Johanna und Marek?

Lukas schüttelt den Kopf, ohne die Augen von dem Kapuzenpulli-Typ abzuwenden. »Nein, noch nicht. Nachher ist er es gar nicht, und wir haben uns nur auf ihn ... halt, Moment!«

Seine Stimme wird ganz aufgeregt, und Koko reckt erneut den Hals, um etwas sehen zu können. »Was ist los?«, zischt sie ins Telefon.

»Er macht sich an einer Handtasche zu schaffen«, keucht Lukas. »Hol die anderen. Ich versuche zu filmen!«

Und schon hat er aufgelegt. Koko hat inzwischen Marek per Handy Bescheid gegeben und Johanna entdeckt. Während sie Johanna mit sich durch die Menge zieht, erklärt sie ihr, auf wen sie achten muss. Vor der Bühne starren alle gebannt auf die Vorführung, dann ertönen laute Aahs und Oohs, als die Akroba-ten ihre Fackeln anzünden und beginnen, damit zu jonglieren. Johanna und Koko sind jetzt fast bei Lukas angekommen, der mit dem Handy an ihnen vorbeifilmt. In einiger Entfernung können sie den Kapuzenpulli erkennen, allerdings nur von hinten.

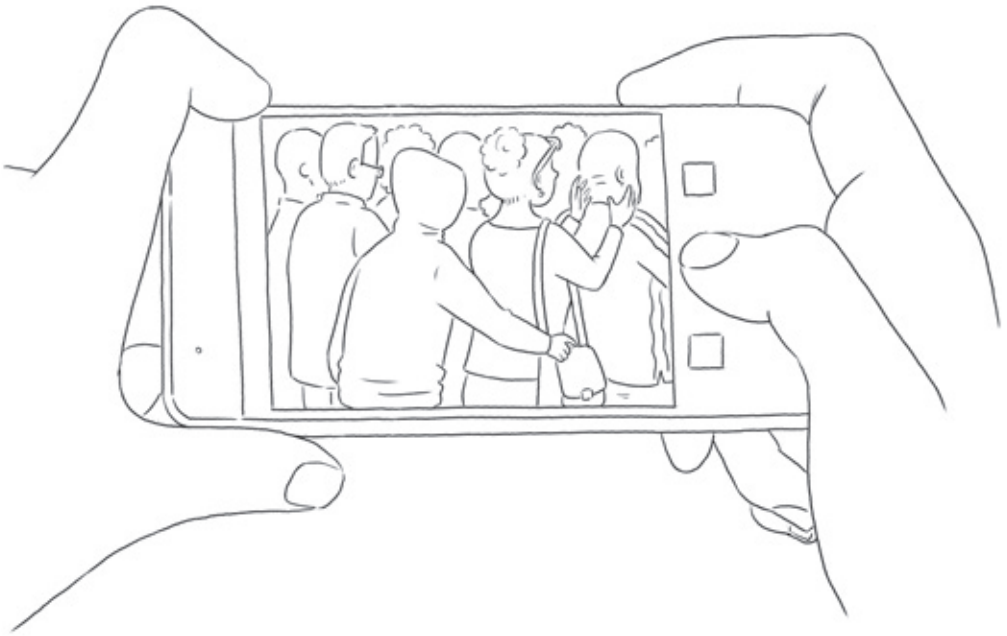
»Was macht er?«, fragt Koko atemlos.

Lukas hält sein Handy ein wenig höher, sodass eine Frau schräg hinter ihm murrte: »Hey, ich kann gar nichts sehen!« Das Jonglieren mit den brennenden Fackeln hat gerade den Höhepunkt erreicht. Lukas lässt die Hand etwas sinken und neigt den Kopf zu Johanna und Koko. »Er hat der Dame mit der hellblauen Jacke da die Handtasche ausgeräumt. Jetzt ist er noch ein Stück weitergegangen.«

Marek hat sich derweil mit einiger Mühe durch die Reihen gekämpft und stößt zu ihnen. Koko erklärt ihm kurz, um wen es geht, als Lukas zischt: »Da! Jetzt hat er dem Mann mit der roten Basecap was aus der Jackentasche gezogen!«

»Hast du es drauf?«, fragt Johanna mit Blick auf Lukas' Handy.

Der nickt. In diesem Moment ertönt tosender Beifall aus



dem Publikum und laute Rufe nach einer Zugabe. Ingo und Bea haben ihr letztes Kunststück beendet und verbeugen sich jetzt mehrfach, während Ingo auf den aufgestellten Hut deutet, in den die Umstehenden Geld werfen können und sollen. Sofort beginnt sich der Zuschauer-Pulk aufzulösen.

»Er haut ab!«, ruft Lukas alarmiert.

Tatsächlich, der Kapuzentyp entfernt sich mit schnellen Schritten.

»Hinterher«, ruft Marek energisch und will losspurten. Im gleichen Moment ertönt mehrstimmiges Hundegekläffe, eine Frau kreischt los, und Marek stürzt zu Boden. »Pass doch auf, meine armen Schnuckis!«, ruft eine korpulente Frau erbost. Sie

zerst an drei Hundeleinen, an denen jeweils ein kleiner, schrill kläffender Hund zappelt. Mareks Bein hat sich in den Leinen verheddert, als er über sie gestolpert ist.

»Mein Bein ... jetzt hören Sie doch auf zu zerren, so komme ich ja nie los«, schimpft seinerseits Marek, während er versucht, sein Bein aus dem Leinengewirr zu befreien. Als Johanna ihm helfen will, flitzt einer der Hunde um sie herum, und schon sind auch ihre Beine gefangen.

»Diva! Fissie! Geht es euch gut?«, jammert die Dame, dann kniet sie sich zu Hund Nummer drei: »Möppel, jetzt bleib fein stehen, ja? Bleib schön hier.«

Mit vereinten Kräften können die Freunde schließlich das Chaos entwirren. Während die Frau für die angeblich verstörten Vierbeiner zum Trost Leckerlis aus ihrer Tasche zieht, meckert sie die Kinder an. »Unverschämtheit. Meine armen Hunde! Ihr müsst doch aufpassen, wo ihr hinlauft.«

Marek verbeißt sich eine böartige Bemerkung und knurrt nur: »Verzeihung. War natürlich mein Fehler!«

»Ist er weg?« Koko blickt sich hektisch um.

Lukas verzieht das Gesicht und nickt aufseufzend. »Ja, die Kapuze ist verschwunden.« Die Hundebesitzerin zieht mitsamt der kläffenden Meute von dannen, nicht ohne den Kindern noch empört »Also so was!« hinterherzurufen.

Marek tippt sich hinter ihrem Rücken an die Stirn und fragt laut, ob Hunde auf einem Sportfest überhaupt erlaubt sind.



Dann reckt er den Hals und sucht mit den Augen den Sportplatz ab.

»Vergiss es«, sagt Lukas enttäuscht. »Der ist weg. Zeit genug hatte er ja.«

Johanna deutet auf Lukas' Handy. »Kann man denn was erkennen? Zeig mal!«

Gemeinsam sehen sie sich die Aufnahmen an. Lukas hatte das Geschehen herangezoomt, sodass die Aufnahmen etwas wackelig geworden sind, aber der Diebstahl ist gut zu erkennen.

»Nur das Gesicht sieht man nicht«, stellt Koko enttäuscht fest.

»So eine Pleite«, ärgert sich Marek. »Und nur wegen Fissie und Möppel.«

»Und was machen wir jetzt? Sollen wir zur Polizei gehen?«, fragt Johanna.

Lukas ist skeptisch. »Man kann ja nicht mal genau sagen, ob sich unter dem Kapuzenpulli ein Mann oder eine Frau verbirgt.«

Einen Augenblick sehen sich alle ratlos an. Lukas wirft einen Blick nach vorn – Ingo und Bea haben bereits zusammengepackt und sind außer Sichtweite. Auf der Bühne versammeln sich jetzt aufgeregte Kinder in Judo-Anzügen, und das Publikum, das sich um die Detektive herum aufstellt, scheint hauptsächlich aus Eltern und Großeltern der Kinder zu bestehen.

»Ich glaube, hier ist nichts mehr zu holen«, meint Lukas. »Lasst uns gehen.«

»Ich weiß, was wir machen«, sagt Koko, als sie bei ihren Fahrrädern ankommen. »Ich hatte Konstantin versprochen, dass ich auf dem Heimweg noch im Rathaus vorbeigehe, um von dort ein paar Broschüren für ihn mitzubringen.«

Johanna sieht Koko interessiert an. »Ist er nach der Ansprache von Strasser und Frau Mayer-Kiesewetter gestern jetzt im Wahlfieber?«

Koko zuckt mit den Schultern und hebt die Handflächen nach oben: Es geschehen noch Zeichen und Wunder. »Ja, es sieht so aus. Und wenn wir sowieso im Rathaus sind, können wir doch Herrn Strasser den Film zeigen und ihn um Rat fragen.«

Lukas schließt sein Fahrradschloss auf. »Also dann, auf zum Rathaus. Mal wieder!«



Kapitel 6

Unterstützung für Konstantin



Im Rathaus fühlen sich die Kinder schon richtig heimisch. Was für ein Glück, dass sie in ihrem allerersten Fall damals zufällig mit Jörg Strasser zusammengetroffen sind. Ein wirklich netter und engagierter Politiker, den ich noch aus meiner Zeit als technischer Leiter im Rathaus kenne und ohne den die vier mit ihrer Detektivkarriere bestimmt nicht so erfolgreich gewesen wären. Sie sind gespannt, ob er auch dieses Mal zumindest einen guten Rat für sie hat.

Als die Kinder eintreffen, ist Strasser in seinem Büro nicht zu entdecken, aber nach kurzem Nachfragen finden sie ihn in der Bibliothek im dritten Stock des Rathauses. Er hat in der Parlamentsdatenbank nach Aussagen zu einem bestimmten Thema gesucht und daraufhin eine ganze Menge Zeitungen und Zeit-

schriften der letzten Tage durchgeblättert. Neben ihm türmen sich Unterlagen und Notizzettel. Er freut sich über den Besuch und die, wie er sagt, willkommene Ablenkung von der kniffligen Terminplanung, während er mit dem Finger auf seinen rappenden Terminkalender tippt. »Es ist manchmal wirklich zum Haareraufen, wie man das alles unter einen Hut bekommen soll – vor allem, wenn es um Diskussionsrunden mit anderen Politikern geht. Die haben ja auch alle volle Terminkalender.«

Johanna betrachtet den Stapel Unterlagen auf dem Tisch und fragt mitfühlend: »Sind Sie froh, wenn der Wahlkampf vorbei ist?«

Strasser lehnt sich in seinem Stuhl zurück und wiegt den Kopf hin und her. »Ach, das kann man so nicht sagen. Es ist schon eine sehr spannende und ereignisreiche Zeit im Abgeordnetendasein. Das möchte ich nicht missen.«

»Diskussionsrunden sind bestimmt aufregender, als an einem Stand auf Straßenfesten zu stehen, oder?«, vermutet Lukas.

Strasser klebt einen gelben Notizhaftzettel in sein Buch und schlägt es zu. »Täusch dich da nicht«, antwortet er lächelnd. »Letztlich hat alles seinen Reiz. Und alles dient dazu, dass wir mit den Menschen ins Gespräch darüber kommen, wie wir mit unserer Partei Hamburg gestalten wollen. Aber anstrengend ist es auch – klar.«



Johanna hat sich an ein Bücherregal gelehnt und verschränkt die Arme. »Ich hätte da schon einen Vorschlag: Hamburg muss sicherer werden!«

Strasser strahlt und sucht in seinem Papierstapel, während er ausführt: »Interessant, dass du das sagst, denn genau zu diesem Thema haben wir hier bereits ...« Dann stutzt er und sieht Johanna stirnrunzelnd an. »Aber wie kommst du darauf?« Er blickt von einem zum anderen und bemerkt die ernsten Gesichter. »Ist etwas passiert?«

Johanna nickt, und Marek bestätigt: »Allerdings. Uns und anderen ist etwas passiert.«

Die Detektive erzählen abwechselnd, was am Tag zuvor geschehen ist. Strasser schüttelt wütend den Kopf, als er erfährt, dass Johanna und Marek bestohlen wurden. Dann berichten die Kinder von ihrem Verdacht und dem heutigen Vorfall auf dem Sportfest. Ungläubig betrachtet er das Video auf Lukas' Handy. Auch er findet es sehr bedauerlich, dass man den Täter nicht erkennen kann. Angespannt trommelt er mit den Händen auf dem Tisch. »So was habe ich ja noch nicht erlebt. Da nutzt also jemand gezielt die Auftritte dieses Duos, um Leute aus dem Publikum zu beklauen. Ungeheuerlich. Da steckt ja eine Menge kriminelle Energie dahinter.« Jetzt hält es ihn nicht mehr auf seinem Stuhl, und er läuft vor den vier Detektiven auf und ab. »Taschendiebstähle sind natürlich in jeder Großstadt an der Tagesordnung«, führt er aus. »Leider! Schlimm genug, dass

es so ist. Aber von einer solch systematischen Vorgehensweise habe zumindest ich noch nicht gehört.«

Koko erklärt, dass sie gerade etwas ratlos sind, und fragt Strasser, was man jetzt tun könnte.

Der Abgeordnete bleibt stehen und sieht die Kinder nacheinander an. »Tja, am besten zeigt ihr diesen Film Kommissar Bredeke. Vielleicht hat er von dieser Masche sogar schon gehört? Auf jeden Fall wird er wissen, wie man am besten vorgehen kann.«

Die Freunde nicken zustimmend.

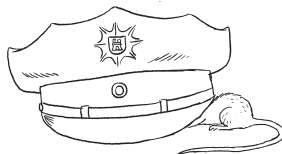
Lukas klatscht einmal kurz in die Hände. »Na, dann lasst uns keine Zeit verlieren. Und wir wollen Sie ja auch nicht länger von der Arbeit abhalten, Herr Strasser.«

Der nickt seufzend und wirft einen leicht gequälten Blick auf den übervollen Bibliothekstisch.

»Ach so«, fällt es Koko noch rechtzeitig ein, »ich würde gerne ein paar Flyer oder Broschüren mitnehmen. Mein Bruder will sich jetzt wirklich näher über die Parteiprogramme informieren.«

Erfreut blickt Strasser sie an. »Na, das höre ich doch gern. Wir gehen eben bei meiner Fraktion vorbei, da steht meine Tasche. Dann kann ich dir eine ganze Menge Material geben.« Skeptisch blickt er auf Kokos Schulrucksack. »Hast du noch einen Beutel dabei?«

Koko grinst: »Ach, immer her damit! Soll keiner sagen, ich hätte den neuen Erstwähler nicht ausreichend unterstützt.«



Kapitel 7

Freund und Helfer

Die Detektive haben Glück: Als sie im Landeskriminalamt eintreffen, begrüßt sie ein ungewöhnlich entspannter Kommissar Bredeke im Flur vor seinem Büro am Kaffeeautomaten. Er freut sich über den Besuch und hat ein wenig Zeit für sie. Nachdem er sie alle mit Getränken versorgt hat, lassen sie sich in seinem Büro nieder und erzählen die ganze Geschichte ein weiteres Mal. Jetzt wird Bredekes Miene ernst, und mit konzentriertem Blick sieht er sich Lukas' Handyvideo an. Als der Film abbricht, fragt er gespannt: »Und dann? Wie ich euch kenne, habt ihr den Täter doch verfolgt, oder?«

Marek stöhnt auf. »Wollten wir, aber dann sind uns die Hunde in die Quere gekommen.«

»Kampfhunde?«, fragt der Kommissar erschrocken. »Ist euch was passiert?«

Koko muss bei der Erinnerung an den in Leinen verhedder-

ten und auf dem Boden liegenden Marek lachen. »Nein, ganz und gar keine Kampfhunde, eher drei kleine Fußhupen an der Leine. Na ja, die haben jedenfalls Teile unseres Teams zu Fall gebracht.«

Jetzt kann sich der Kommissar ein Grinsen nicht verkneifen, und er wirft einen bedeutungsvollen Blick auf Mareks schmutzige Hosenbeine. »Tja, das ist natürlich unglücklich gelaufen. Aber wer weiß, wozu es gut war. In die Ecke gedrängte Täter können auch mal unberechenbar handeln, und ich will nicht, dass ihr euch in Gefahr bringt.«



Ja, das bläuen wir Erwachsenen den vieren immer wieder ein, aber meine Enkelin ist sowieso schon immer ein Sturkopf gewesen, ganz wie meine verstorbene Frau, ihre Oma. Und Kokos Freunde sind ganz ähnlich gestrickt. Wenn die Detektive erst einmal in einem Fall Witterung aufnehmen, sind sie meist nicht mehr zu halten. Da können wir uns noch so sehr den Mund fusselig reden.

Bredeke verschränkt die Arme und betrachtet die Nachwuchsdetektive einen nach dem anderen. »Das ist ja mal wieder ein Ding, dass ausgerechnet ihr in so etwas hineingeratet. Prinzipiell war es natürlich eine gute Idee von Jörg ... also, Herrn Strasser, euch zu mir zu schicken. Ich fürchte nur ...«



Koko unterbricht den Kommissar. »Also wir wissen natürlich, dass man auf dem Film nicht so viel erkennt, aber es ist doch immerhin ein Anfang, oder?«, fragt sie hoffnungsvoll.

»Sie *müssen* in dem Fall ermitteln, Herr Kommissar«, setzt Johanna nach.

Bredeke zieht eine Augenbraue hoch und mustert sie eindringlich. »Soso, muss ich das, Johanna?«

Kleinlaut zuckt sie mit den Schultern und murmelt etwas, und den anderen ist die Enttäuschung deutlich anzusehen. Will Bredeke etwa gar nichts tun?

Der Kommissar faltet die Hände vor sich auf dem Tisch. »Zunächst mal kann ich euch mitteilen, dass ihr nicht die einzigen Geschädigten seid«, erklärt er. »In letzter Zeit haben wir einen nicht unbedeutenden Anstieg dieser Art von Diebstahlsdelikten registriert. Oft im Innenstadtbereich, besonders auf der Mönckebergstraße, aber auch im weiteren Stadtgebiet bei größeren Menschenansammlungen kommt es vermehrt zu solchen Fällen.«

»Na also, da müssen Sie doch einschreiten«, platzt Marek heraus.

Bredeke nickt ihm zu. »Glaubt mir, wir geben unser Bestes. Bei großen Veranstaltungen verstärken wir die Präsenz, und wir laufen dort auch mit mehr Beamten in Zivil als sonst auf. Aber in erster Linie ist da die Politik gefragt.«

Marek sieht den Kommissar verwirrt an. »Sollen die Politiker etwa Diebe jagen?«

Schon während er den Satz ausspricht, ist Marek klar, dass Bredeke es so nicht gemeint haben kann. Und richtig: Der Kommissar muss schmunzeln und holt dann zu einer Erklärung aus.

»Tut mir leid, das war vielleicht missverständlich. Das Problem ist, wir können uns das Personal ja auch nicht schnitzen. Wir hätten gerne mehr Polizeibeamte, also müssten mehr Polizisten und Polizistinnen ausgebildet und eingestellt werden – das wird im Rathaus entschieden. Denn das kostet Geld! Und wenn wir bei der Polizei mehr Geld bekommen, dann muss anderswo gespart werden. Das ist natürlich umstritten. Es gibt ja auch andere Dinge in Hamburg, die Geld kosten und wichtig sind: Straßenbau, Kindergärten, Schulen und so weiter. Aber Schluss damit, das soll Jörg mit den anderen Abgeordneten klären. Wir machen unseren Job mit den Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, so gut wir eben können.«

Daran haben die Kinder keinen Zweifel. Trotzdem ist Johanna enttäuscht. »Heißt das, Sie können gar nichts machen?«

Der Kommissar trinkt den letzten Schluck aus seinem Kaffeebecher und schüttelt dann energisch den Kopf. »Nein, das heißt es nicht. Natürlich können wir *etwas* machen. Passt auf, ich werde eure Informationen intern weitergeben und die Kolleginnen und Kollegen vor Ort bitten, nach eurem geheimnis-

vollen Kapuzenmann Ausschau zu halten. Vielleicht taucht er ja irgendwo wieder auf.«

Für Johannas Ohren klingt das nicht sehr überzeugend. Aber sie sagt nichts, sondern bedankt sich genau wie ihre Freunde bei Kommissar Bredeke. Immerhin hört er uns überhaupt zu, überlegt sie. Und viel wichtiger: Er nimmt uns ernst.

Plötzlich hat Koko einen Geistesblitz. »Und wenn ...«, beginnt sie, überlegt noch mal kurz und redet dann weiter: »... wenn wir das Video ins Internet stellen? Wenn möglichst viele Leute das ansehen, ist vielleicht doch jemand dabei, der den Kapuzentyp erkennt? Es ist immerhin eine Chance!«

Lukas, Marek und Johanna sind Feuer und Flamme, aber der Kommissar geht sofort mit einer abwehrenden Handbewegung dazwischen und sieht die Truppe streng an. »Auf gar keinen Fall, Koko. Das muss ich euch ausdrücklich verbieten.«

Erschrocken zucken die vier zusammen. Diesen harschen Tonfall kennen sie von Bredeke gar nicht. Er fährt unbeirrt fort: »So was ist sehr problematisch, ihr verletzt da unter Umständen Persönlichkeitsrechte, und zwar nicht nur von diesem Kapuzenmann, sondern auch von anderen Menschen, die auf dem Video zu sehen sind. Und was mit diesen Videos im Internet passiert und besonders in den sozialen Netzwerken, ist sehr schwer abzusehen. Der Täter könnte dadurch gewarnt sein. Oder schlimmer, jemand meint, seinen Nachbarn zu erkennen, und beschuldigt ihn, am besten auch wieder öffentlich. Was

daraus entstehen kann, muss ich euch nicht erklären, oder? Also, nein, keine unbesonnene Internetaktion. Haben wir uns da verstanden?« Er fixiert nacheinander jeden Einzelnen genau, und fast synchron nicken die Freunde eingeschüchtert.

»Ja.« Koko nickt zerknirscht. »Entschuldigung, daran habe ich nicht gedacht.«

Der Kommissar entspannt sich wieder und zieht einen Schreibblock hervor. Er macht sich ein paar Notizen und klopft dann nachdenklich mit dem Bleistift auf dem Papier herum. »Ihr sagtet doch, dass es da eine Agentur für diese Straßenmusikanten gibt, mit der ihr telefoniert habt?«

»Akrobaten«, verbessert Lukas vorsichtig.

Bredeke sieht ihn für den Bruchteil einer Sekunde mit leerem Blick an und korrigiert sich dann. »Ja, natürlich, meine ich ja. Straßenakrobaten. Gebt mir doch mal den Namen und die Telefonnummer. Mal sehen, ob ich etwas herausfinden kann. Vielleicht tauchen da Namen bei uns im System auf, weil schon mal etwas gegen jemanden aus dem Umfeld vorgelegen hat.«

Johanna und Koko sehen sich an und denken das Gleiche: Er setzt sich wirklich ein!

»Wow, das wäre ja klasse«, sagt Johanna. »Sehr nett von Ihnen, wo Sie doch sicher noch eine Menge anderes Zeug zu tun haben.«

Bredeke lächelt sie an. »Na ja, ich kann euch doch nicht so enttäuscht nach Hause schicken. Die Meisterdetek..., Ver-

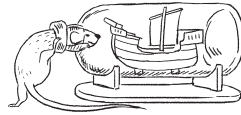
ziehung, die *Alster*-Detektive haben uns ja schließlich schon mehr als einmal geholfen.«

»Vielen Dank, Kommissar Bredeke«, sagt Koko mit ehrlicher Begeisterung, und ihre Freunde schließen sich ihr an. Sie schütteln der Reihe nach dem Polizisten die Hand, der sich jetzt auch erhebt und ankündigt, sie noch mit nach unten zu begleiten.

»Ich habe heute Morgen zufällig gesehen, wie der Süßigkeitenautomat im Foyer neu aufgefüllt wurde. Wenn ihr mögt, spendiere ich euch was daraus.«

Marek ist schon an der Tür und ruft: »Worauf warten wir noch? Nichts wie los!«

Lachend verlassen daraufhin alle gemeinsam Bredekes Büro.



Kapitel 8

Rhetorik auf dem Hausboot



Seit sich die vier Freunde Detektive nennen, haben sie ihre Zentrale auf meinem Hausboot. Das ist mir sehr recht, denn ich freue mich immer, wenn sie hier etwas Leben in die Bude bringen. Heute, einen Tag nach ihrem Besuch bei Kommissar Bredeke, ist es mal wieder so weit. Direkt nach dem Unterricht kommen sie mit ihren Rädern vorbei. Das Wetter ist fantastisch, es ist ausnahmsweise nicht eine Wolke am Himmel zu sehen. Genau richtig, um sich an Deck entspannt in die Sonne zu setzen. Aus meinem bequemen Liegestuhl heraus sehe ich den Kindern zu, wie sie ihre Räder anschließen und über die schmale Bootsplanke an Bord kommen.

»Moin, ihr Landratten.«

Koko muss grinsen über die typische Begrüßung von Opa Jost. Sie fragt sich, ob er wohl auch einen gestandenen Hochseekapitän so empfangen würde.

»Moin, Opa!«, antwortet sie, und ihre Freunde begrüßen den alten Mann ebenfalls herzlich.

Der kratzt sich den Bart und sieht Johanna neugierig an. »Apropos Landratten, Johanna. Wie geht es denn deinem Neuzugang, dieser Ratte von Kommissar Bredeke? Oha, das klingt natürlich irgendwie falsch! Also, die er dir mitgebracht hat, weil sie dem Ganoven aus dem Erpressungsfall gehörte, der jetzt hinter Schloss und Riegel sitzt?«

Johanna wird schlagartig ernst. »Ach, das habe ich dir noch gar nicht erzählt. Erna, so hieß sie, ist vor ein paar Tagen gestorben. Sie war wohl schon älter. Ratten werden ja nur etwa zwei bis drei Jahre alt. Es ist so schade, sie und Filippo hatten sich gerade aneinander gewöhnt ...«

Koko weiß, dass Johanna der Tod des Tieres sehr nahegeht, und überlegt, wie sie schnell das Thema wechseln kann. Da klingelt plötzlich ihr Handy.

Sie zieht fragend eine Augenbraue hoch und angelt ihr Telefon aus der Tasche. »Wer mag das sein?« Dann staunt sie nicht schlecht, als sich Kommissar Bredeke am anderen Ende meldet. Schnell erklärt sie ihm, dass ihre Freunde um sie herumstehen, und schaltet auf Lautsprecher, damit alle mithören können.

»Seid ihr auf dem Hausboot? Dann einen schönen Gruß auch an Herrn Paulsen von mir.«

Opa Jost winkt von seinem Platz herüber, obwohl Bredeke das nicht sehen kann, und ruft: »Moin, Kommissar!«

»Gibt es denn etwas Neues?«, meldet sich Johanna ungeduldig zu Wort.

Bredeke erklärt, dass ihm die Geschichte keine Ruhe gelassen habe. »Ich habe euch ja versprochen, dass ich dazu recherchieren werde.«

»Und, haben Sie etwas herausgefunden?«, fragt Lukas gespannt.

»Ja, allerdings«, antwortet der Kommissar. »Ich habe die Diebstahlmeldungen abgeglichen mit den Terminen der beiden Akrobaten, und ihr hattet recht: Es kam bei fast allen Auftritten tatsächlich zu Taschendiebstählen.«

Marek sieht seine Freunde triumphierend an und klatscht sich mit Lukas ab, aber Bredeke ist noch nicht fertig.

»Es geht noch weiter: Auch bei Auftritten der anderen Straßenkünstler, die bei der Agentur unter Vertrag sind, wurden Diebstähle gemeldet.«

Verblüfft sehen sich die Detektive an. »Heißt das denn, dass die und auch die Agentur da ihre Finger im Spiel haben?«, spricht Koko es als Erste aus. »Das kann ja kein Zufall mehr sein!«

Lukas nickt bestätigend. Genau das ist auch sein Gedanke.



Bredeke formuliert es vorsichtiger. »Es ist natürlich zu früh, das zu bestätigen, aber es hat auf jeden Fall den Anschein, ja. So was ist mir noch nie untergekommen, sage ich euch. Künstleragenturen sind hier in Hamburg meines Wissens noch nie kriminell aufgefallen.«

Marek zuckt mit den Schultern. »Einmal ist immer das erste Mal«, stellt er lapidar fest. Und Opa Jost fügt hinzu: »Schwarze Schafe gibt es in jeder Branche!«

Da muss ihm der Kommissar natürlich zustimmen.

»Und jetzt?«, fragt Marek voller Tatendrang. Koko kann ihm ansehen, dass er am liebsten sofort losstürmen würde, egal, wohin. »Was machen wir jetzt?«, fügt er ungeduldig hinzu.

Bredeke dämpft die Begeisterung. »Ihr, meine lieben Detektive, tut bitte erst einmal gar nichts.« Enttäuschte Gesichter sind die Antwort. »Ich möchte nicht, dass ihr euch in Gefahr bringt«, fährt der Kommissar fort. »Ich habe den Kollegen vom PK 14 Bescheid gegeben ...«

Johanna fällt ihm ins Wort. »PK was?«

»Das ist das Polizeikommissariat 14«, erklärt Bredeke. »In dessen Einzugsgebiet liegt nämlich die Elbphilharmonie, und dort findet heute Nachmittag das ›Fest der klassischen Musik‹ statt.«

Marek starrt stirnrunzelnd auf Kokos Handy, aus dem Bredekes Stimme ertönt. »Ja, und?«, fragt er schließlich. Dann zuckt er schnell zur Seite, bevor Koko ihm einen Schubs geben kann.

»Mensch, denk doch mal nach«, fordert sie. »Vermutlich sind dort Ingo und Bea wieder gebucht.«

Marek geht ein Licht auf, und der Kommissar bestätigt Kokos Vermutung. Er versichert, dass seine Kollegen die Augen offen halten werden. Opa Jost erhebt sich aus seinem Liegestuhl, ruft dem Kommissar noch eine Verabschiedung zu und zieht sich unter Deck zurück.

Bevor er das Gespräch beendet, ermahnt Bredeke die Kinder noch einmal eindringlich. »Ich weiß, es juckt euch in den Fingern«, beginnt er, »aber es wäre mir lieb, wenn ihr mal nicht auf eigene Faust weiterermitteln würdet. Wir wissen noch nicht, wer da alles mit drinhängt, und deshalb ist die Gefahr für euch gar nicht abschätzbar. Also bitte, tut mir den Gefallen!«

Marek verdreht die Augen, und Lukas und Johanna sehen sich enttäuscht an. Sollen sie jetzt etwa untätig herumsitzen?

Koko lässt sich ihren Unmut nicht anmerken. »Okay, Kommissar Bredeke. Ist gut, wir werden uns nicht in Gefahr begeben. Versprochen.«

Der Kommissar ist beruhigt und versichert, dass er die vier sofort benachrichtigt, wenn sich irgendetwas ereignet. Alle verabschieden sich, und Koko wünscht dem Kommissar noch einen schönen Tag.

Als die Verbindung beendet ist, macht Marek seinem Ärger Luft. »Na toll! Wir haben doch den Stein erst ins Rollen ge-

bracht. Und jetzt werden wir ausgebremst und sollen uns heraushalten? Das ist doch Mist!«

Koko schüttelt den Kopf. »Quatsch. Natürlich fahren wir zur Elbphilharmonie.«

Die anderen drei sehen sie mit großen Augen an. »Hä?«, fragen sie fast gleichzeitig durcheinander. »Wie meinst du das? – Aber du hast doch eben versprochen ...«

Mit einer energischen Handbewegung bringt Koko ihre Freunde zum Schweigen. »Ich habe«, erklärt sie langsam, »lediglich versprochen, dass wir uns nicht in Gefahr bringen. Und das tun wir auch nicht. Wir werden absolut vorsichtig ermitteln ... an der Elbphilharmonie!« Triumphierend sieht sie ihre Freunde an.

Die sind begeistert, und Lukas befindet: »Rhetorische Meisterleistung, Koko.«



Ja, meine jüngste Enkeltochter war schon immer sehr wortgewandt. Noch eine Eigenschaft, die sie von ihrer Oma geerbt hat. Meine Anni konnte jeden an die Wand diskutieren. Ich muss aber sagen, dass die Detektive etwas unfair mit dem armen Kommissar umgesprungen sind, und wenn ich dabei gewesen wäre, hätten sie von mir auch ein paar Takte zu hören bekommen. Aber so denke ich mir nichts dabei, als die vier noch ihre Nasen unter Deck stecken und sich von mir verabschieden.

Schneller, als ich mich überhaupt zu ihnen umdrehen kann, sind sie schon verschwunden und spurten zu ihren Rädern – dem Verbrechen auf der Spur!



Kapitel 9

Von Handtaschen und Streichern

Schon von Weitem erkennen Marek, Johanna und Koko die hohe Glasfassade der Elbphilharmonie, die am Elbufer auf einem der alten Speichergebäude aufgebaut wurde und gleichermaßen an Meereswellen und Schiffssegel erinnert. Hier in der Hafencity ist eigentlich immer viel los, aber heute drängeln sich unglaublich viele Menschen rund um das beeindruckende Gebäude.

»Wow, das sind ja Tausende!«, übertreibt Marek ein wenig.

Koko schüttelt lachend den Kopf: »Na, ganz so viele auch nicht. Aber es ist echt eine Menge los. Warten wir noch auf Lukas?«

Ohne lange Erklärung hatte der sich noch am Hausboot von ihnen getrennt und war mit seinem Rad in eine andere Richtung gedüst. »Ich treffe euch dann da, muss nur noch was holen!«, hatte er gerufen, dann war er schon um die nächste Ecke verschwunden.

»Wenn wir uns ins Getümmel stürzen, findet er uns nie«, meint Johanna. »Lasst uns hier noch einen Augenblick warten.«

Marek sucht einen Platz, an dem sie ihre Räder anschließen können. Dann beobachten sie eine Weile die Leute, die in Richtung Elbphilharmonie strömen.

Marek runzelt die Stirn. »Wo genau findet das Fest eigentlich statt? Dort auf dem Vorplatz?«

»Nein, ich glaube überall.« Koko macht eine vage Handbewegung. »Also vor und auch in der Elbphilharmonie.«

Marek erklärt, dass er bislang das Gebäude noch nicht von innen gesehen hat. »Wart ihr mal drin?«, fragt er die Mädchen.

Johanna nickt. »Ja, einmal mit meinen Eltern, auf einem Konzert. Sehr beeindruckend, muss man schon sagen. Und auf die Aussichtsplattform kann übrigens jeder gehen.«

Koko will gerade etwas sagen, als sie aus dem Augenwinkel einen Radfahrer in halsbrecherischem Tempo auf sie zurasen sieht. »Lukas!«, ruft sie, und die beiden anderen drehen sich um. Lukas hat sie längst entdeckt und macht zwei Sekunden später direkt vor ihnen eine Vollbremsung. Keuchend springt er vom Rad. Er hat jetzt einen Rucksack dabei, den er schnaufend absetzt. »Wo warst du denn?«, fragt Koko neugierig.

Lukas zieht den Reißverschluss seines Rucksacks auf. »Zu Hause«, antwortet er völlig außer Atem.

Marek überschlägt im Kopf kurz die Strecke zwischen Haus-

boot, Lukas' Haus und ihrem jetzigen Standort und erklärt bewundernd: »Nicht schlecht! Das war ja Rekordzeit!«

Koko nickt staunend und setzt zur naheliegenden Frage an, was Lukas denn zu Hause wollte, doch dann ersterben die Worte auf ihrer Zunge, als sie sieht, was ihr Freund da aus dem Rucksack zieht.

»So«, verkündet er, »und die setzen wir jetzt alle auf.«

Fassungslos starren seine Freunde auf die vier hässlichsten Basecaps, die sie je gesehen haben. Neongrün, mit leuchtend orangenem Schriftzug vorne. Ohne sich um die Reaktionen seiner Freunde zu kümmern, verteilt Lukas die Kopfbedeckungen. Marek nimmt seine mit spitzen Fingern und macht ein Gesicht, als hätte Lukas ihm eine Kakerlake überreicht. Johanna will gerade mit Abscheu in der Stimme verkünden, dass sie das Ding nie und nimmer aufsetzen wird, da erklärt Lukas: »Mein Vater hat die mal als Werbegeschenk bekommen. Wenn wir die tragen, erkennen wir uns gegenseitig in der Menschenmenge besser und können schneller reagieren.«

Koko zieht eine Augenbraue zweifelnd nach oben, muss dann aber zugeben, dass die Idee nicht schlecht ist. Kurz entschlossen stellt sie die Schnalle an ihrer Kappe etwas enger und setzt sie auf. Marek tut es ihr gleich.

Lukas stupst Johanna an. »Komm schon! Aufsetzen!«

Wenn Blicke töten könnten, wäre Lukas bereits zu Staub zerfallen, stellt Marek insgeheim fest.

Mit Todesverachtung setzt auch Johanna ihr Cap auf. »Fliesen-Harms?«, liest sie von den Kappen der Freunde ab.

»Ja, das war die Firma«, erklärt Lukas schulterzuckend.

»Schon klar«, antwortet sie tonlos und hofft inständig, dass sie niemandem begegnen, den sie kennen.

Die vier Grünkappen schlendern in Richtung Vorplatz. Hier herrscht großes Gedränge. Fast direkt vor dem Eingang hat sich ein Streichquartett aufgestellt, und die Musiker stimmen gerade ihre Instrumente. Die Kinder verteilen sich ein wenig. Einige Meter läuft Johanna noch neben Marek her. »Siehst du die Akrobaten irgendwo?«, fragt sie, nachdem sie sich von ihrem Kicheranfall erholt hat – Marek hatte sich mit den Worten »Achtung, hier kommt der Fliesen-Harms« den Weg durch eine Seniorengruppe gebahnt.

»Vielleicht treten die erst später auf?«

Johanna zuckt mit den Schultern und bedeutet Marek, dass sie einen Schlenker nach links machen will. Marek nickt und geht weiter geradeaus. In diesem Augenblick setzt das Quartett zu seinem ersten Stück ein, und die Menge kommt schlagartig zum Stehen und lauscht gebannt den Klängen des Konzerts. Marek ist erst wenige Schritte von Johanna entfernt, als er wie vom Donner gerührt stehen bleibt. Über die Musik hinweg ruft er »Johanna!«, und die Freundin ist in wenigen Sekunden neben ihm.

»Hast du was entdeckt?«

Marek versucht, möglichst unauffällig in die Richtung zu deuten, die er meint. »Da, die Kapuze«, zischt er zwischen den Zähnen hindurch.

Johanna reckt den Hals – jetzt sieht sie die Gestalt mit dem schwarzen Kapuzenpulli ebenfalls, direkt hinter einer Frau mit abenteuerlicher Hochsteckfrisur. Sie hat eine große, gebatikte Handtasche umgehängt. Jetzt hat der Kapuzendieb plötzlich einen blitzenden Gegenstand in der Hand. Johanna stockt der Atem. »Ist das ein Messer?«, fragt sie keuchend.

Statt einer Antwort nickt Marek nur fast unmerklich. Mit einer geschickten, fließenden Bewegung schneidet der Dieb die Handtasche der Frau halbrund auf. Die Dame merkt davon nichts. Hingerissen lauscht sie dem Streichquartett. Unbemerkt von den Umstehenden steckt der Dieb jetzt seine Hand in die Tasche und zieht ein Portemonnaie heraus. Fasziniert beobachten Marek und Johanna, wie der Kapuzenmensch in aller Ruhe ein weiteres Mal hineingreift und diesmal ein Handy hervorholt. Beides verschwindet in den Bauchtaschen des Pullovers.

»Jetzt reicht es!«, zischt Marek. »Den schnappen wir uns.«

Fast im gleichen Augenblick haben die Streicher das Ende ihres ersten Stücks erreicht, und in den kurzen Moment der Stille ertönt umso lauter die Stimme einer Frau, die einige Meter von dem Kapuzenpulli entfernt ruft: »Stehen bleiben! Polizei! Sie sind festgenommen!« Zeitgleich zum einsetzenden Applaus für die Streicher entsteht Unruhe, als die Kapuze

zur Flucht ansetzt und die Dame mit der Hochsteckfrisur im selben Moment bemerkt, dass ihr Schminktäschchen und ihr Schlüsselbund aus der aufgeschnittenen Tasche purzeln. Sie schreit erschrocken auf, Marek sprintet los, und Johanna sieht sich nach ihren Freunden um. Dank der grellen grünen Kappen entdeckt sie die beiden sofort. »Lukas! Johanna!«, brüllt sie in ihre Richtung, winkt sie heran und rennt dann Marek hinterher. Die Polizistin in Zivil ist jetzt schon nahe an dem Kapuzenpulli dran, bekommt auch, wie Johanna atemlos beobachten kann, kurz den Ärmel zu fassen, aber der Dieb reißt sich los, schubst einen Mann zur Seite und spurtet los. Die Zivilfahnderin ist direkt hinter ihm, und einen Sekundenbruchteil bevor es passiert, erfasst Marek die Situation und stößt ein erschrockenes Keuchen aus – da ist der Kapuzendieb bereits mitten in das Streichquartett gelaufen. Er prallt mit voller Wucht gegen den Cellisten, und beide kommen mitsamt des Instruments zu Fall. Auch die Polizistin kann nicht mehr rechtzeitig abbremsen, stolpert über einen Notenständer und reißt im Fallen die junge Frau mit der Geige mit sich. Ein ohrenbetäubender Lärm entsteht, durchmischt mit Rufen und Ächzen, Geschepper von Instrumenten sowie dem immer noch anhaltenden Kreischen der bestohlenen Frau. Der Dieb rollt sich elegant wie ein Judoka beim Fallen ab und rappelt sich schnell wieder auf. Alle Umstehenden sind so geschockt, dass keiner reagiert und ihn aufzuhalten versucht. Als Marek jetzt als Erster das zu Fall ge-

kommene Ensemble erreicht, ist der Kapuzenpulli schon wieder auf der Flucht. »Los, wir müssen hinterher!«, ruft er seinen drei Mitstreitern zu.

Die Zivilfahnderin liegt immer noch auf dem Boden und versucht sich gerade mit dem Cellisten zu entwirren. »Nein, stopp, das ist meine Aufgabe, ich werde ...!«, ruft sie, doch als sie im Aufstehen ihren rechten Fuß belastet, schreit sie laut auf – offenbar hat sie sich beim Sturz den Knöchel verstaucht.

»Wir machen das schon, wir sind die Alster-Detektive!«, ruft Koko ihr zu, dann düst sie ihren Freunden hinterher.





Kapitel 10

Nur fast ausgetrickst

Flink wie ein Hase schlägt der Taschendieb Haken. Er hat einen beträchtlichen Vorsprung, obwohl die Alster-Detektive ihr Bestes geben. Immer noch hat keiner von ihnen das Gesicht erkennen können. Jetzt steuert die Kapuze direkt auf den Eingang zur Elbphilharmonie zu.

»Aber er braucht doch eine Eintrittskarte, um hineinzukommen!«, ruft Lukas verblüfft.

Johanna ist schon leicht außer Atem. »Er drängelt sich einfach durch. Da, er rennt zu der langen Rolltreppe, die zur Aussichtsplattform führt.«

»Nichts wie hinterher«, meint Marek entschlossen.

Auch auf der Rolltreppe ist es voll, und es ist mühsam, sich zwischen den Leuten hindurchzuschlängeln, wenn man zu viert ist. Mit vielen »Entschuldigung«, »Darf ich mal?« und »Tut mir leid« bemühen sie sich, den Dieb am Ende der Rolltreppe nicht

aus den Augen zu verlieren. Lukas stöhnt innerlich auf, als die Kapuze oben angelangt ist und jetzt aus ihrem Sichtfeld verschwindet. Trotz größter Anstrengung verstreichen wertvolle Sekunden, bis sie endlich oben angekommen sind. Johanna wird noch von einem beleibten Herrn angemockert, an dem sie sich vorbeiquetscht, dann springen die vier von der Rolltreppe.

»Mist, hier ist ja genauso viel los«, stellt Marek bei einem schnellen Rundumblick fest. »Was wollen die Leute denn alle hier?«

Während Lukas angespannt nach dem Dieb Ausschau hält, antwortet er: »Na, was schon? Musik hören, die Aussicht genießen, das Gebäude von innen angucken ...«

Ohne es absprechen zu müssen, verteilen sich die vier in verschiedene Richtungen, aber keine Spur des Diebes ist zu sehen. Schnell kommen sie wieder zusammen, und Koko befindet: »Es gibt einfach zu viele Ecken hier, als dass wir alles überwachen könnten. Er kann weiter nach oben gelaufen sein, sich hier irgendwo verstecken oder sogar schon wieder nach unten gefahren sein ... Verflixte Kiste.«

Johanna würde am liebsten laut aufschreien vor Frust. »Und wir waren so nah dran!«

Marek vergräbt die Fäuste in den Jackentaschen. »Angeschmiert hat er uns«, sagt er wütend. »Und wir stehen jetzt da wie ...«, er wirft einen bedeutungsvollen Blick auf die Mützen seiner Freunde, »wie die letzten Fliesen-Harmsr!«

Energisch zieht Johanna ihre Kappe vom Kopf und wirft sie Lukas zu, als sie plötzlich zusammenzuckt und dann stirnrundelnd zwischen Koko und Lukas hindurchstarrt. Automatisch drehen beide die Köpfe und folgen Johannas Blick.

»Was ist denn?«, fragt Marek ungeduldig. Er kann nicht erkennen, was Johannas Aufmerksamkeit erregt haben könnte.

Ohne den Blick abzuwenden, raunt die jetzt ihren Freunden zu: »Seht ihr dahinten die junge Frau, die gerade aus der Damentoilette gekommen ist?«

Die drei anderen nicken und beobachten die blonde Frau mit den kurzen Haaren, die ohne Eile über die Plattform zurück in Richtung Rolltreppen schlendert.

»Ja und?«, fragt Marek ratlos.

»Die Schuhe!«, zischt Johanna.

Lukas kneift die Augen zusammen, um besser sehen zu können. »Weiße Sneaker mit lila Schnürsenkeln – was ist damit?«

Koko schnappt nach Luft und wirbelt zu Johanna herum. »Lila Schnürsenkel? Das ist die Kapuze!«

Johanna nickt eifrig, und die Jungs sehen erstaunt ihre beiden Freundinnen an. »Ihr seid ja krass«, befindet Marek. »Auf die Schuhe habe ich vorhin überhaupt nicht geachtet!« Lukas pflichtet ihm bei.

Koko beschließt, dass jetzt nicht der richtige Zeitpunkt ist, den Jungs einen Vortrag über die weibliche Auffassungsgabe



zu halten. Sie dürfen die Frau nicht noch einmal aus den Augen verlieren. Johanna wendet ein, dass sie absolut sicher sein müssen, ob es wirklich die Diebin ist. Schnell wird beschlossen, dass sie und Lukas sich auf der Damentoilette nach Beweisstücken umsehen, und Koko und Marek die Kurzhaarige verfolgen.

Lukas hat Skrupel, die Damentoilette zu betreten, und wartet vor der Tür auf Johanna.

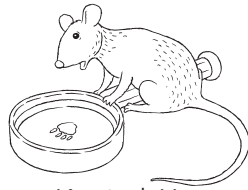
Zwei ältere Frauen, die sich gerade die Hände waschen, sehen ihr stirnrunzelnd zu, wie sie die Kabinen und Mülleimer kontrolliert, aber sie beachtet die beiden gar nicht. In der letzten Toilettenkabine wird Johanna fündig: Der Mülleimerdeckel schließt nicht richtig. Der schwarze Kapuzenpulli wurde nur hastig zusammengerollt und hineingestopft. Mit einem triumphierenden Aufschrei zieht Johanna ihn heraus und eilt damit breit grinsend an den älteren Damen vorbei, die jetzt missbilligend die Köpfe schütteln. Vor der Tür zu den Waschräumen hält sie Lukas den Pulli unter die Nase. »Hier ist er! Wir hatten recht!«

Lukas ist erleichtert. »Die Turnschuhfrau ist also die Diebin. Ich hoffe, Koko und Marek verlieren sie nicht. Jetzt können wir nur noch abwarten, bis sie sich melden.« Er stellt den Rufton seines Handys noch etwas lauter, während sie langsam in Richtung Rolltreppen gehen.

Johanna blickt ihn von der Seite an und meint dann beiläufig: »Ach, Lukas?«

»Was denn?«, fragt Lukas und steckt sein Handy in die Jackentasche.

Sie atmet tief durch. »Bitte setz endlich diese entsetzliche Kappe ab!«



Kapitel 11

Eine lange Bahnfahrt

Koko und Marek haben inzwischen die Elbphilharmonie verlassen. Um nicht aufzufallen, bleiben sie auf Abstand zu der sich offenbar sicher wöhnenden Taschendiebin. Ohne Hast geht sie die Straße entlang.

Koko hält Marek mit der Hand zurück, als der schneller werden will. »Die entwischt uns schon nicht. Lass uns lieber nicht näher rücken, damit sie uns nicht bemerkt.«

»Und wenn sie irgendwo ein Auto stehen hat und damit abdüst?«, meint Marek besorgt.

Koko schüttelt den Kopf. »Unwahrscheinlich. Und wenn, dann hätten wir wenigstens das Kennzeichen. Mit dem Pulli und unseren Aussagen würde das wohl schon reichen!«

Eine Weile folgen sie der jungen Frau wortlos, dann mault Marek: »Jetzt wäre mein Skateboard doch gut!«

Aber Koko winkt ab. »Nein, viel zu laut und zu auffällig.«

Dann fällt ihr Blick auf die U-Bahn-Station Baumwall am Ende der Straße. Was, wenn die Diebin dorthin will? Nicht, dass sie ihnen dort entwischt!

»Entschuldigung, junger Mann?«

Marek zuckt erschrocken zusammen, als ihn jemand am Ärmel festhält.

Ein etwas untersetzter Mann mit Vollbart steht vor den beiden und hält Marek am Jackenärmel fest. Dabei wedelt er mit der anderen Hand mit einem Touristenflyer über Hamburg vor Marek herum.

»Was ist?«, fragt Marek verärgert, während Koko den Hals reckt, um ihr Zielobjekt nicht aus den Augen zu verlieren.

»Ich habe mal eine Frage«, beginnt der Mann, jedes Wort langsam, fast schon schleppend zu formulieren.

»Wir haben es gerade sehr eilig«, antwortet Marek unwirsch, während er unmerklich versucht, seinen Ärmel aus dem Griff des Mannes zu befreien.

Der blickt die beiden stirnrunzelnd an. »Man wird ja noch eine Frage stellen dürfen. Immer ist die Jugend in Eile!«

Mit einem Ruck schüttelt Marek die Hand des Mannes ab, während Koko neben ihm auf und ab hüpfte, um die Frau nicht aus den Augen zu verlieren. Jetzt stößt sie ihm hektisch in die Seite. »Marek, wir müssen. Sie geht weiter. Wir verlieren sie noch!«

Der bärtige Mann will gerade ansetzen, seine Frage zu stel-

len, als die beiden Kinder schon loslaufen. Irritiert sieht er ihnen nach, als Marek noch über die Schulter zurückerkruft: »Tut mir leid, wir haben echt keine Zeit!«

Im Eiltempo rennen sie auf den Eingang der U-Bahn-Station zu, während der bärtige Mann hinter ihnen vor sich hin schimpft. Immer drei Stufen auf einmal nehmend, stürmen sie die Treppe hinauf.

»Siehst du sie?«, keucht Koko.

Marek schüttelt den Kopf.

Hektisch blickt sich Koko um – um dann vor Erleichterung beinahe aufzuschreien. Sie hat die Diebin auf der Treppe zum Gleis hinauf entdeckt. »Da lang! U3 Richtung Wandsbek-Gartenstadt!«

Jetzt hat Marek die Frau auch entdeckt und will lossprinten, doch Koko hält ihn fest.

»Nicht so schnell. Lass uns nur ein Stück näher herangehen, dann beobachten wir sie von hier aus.« Sie zieht Marek mit sich. »Wenn sie da einsteigt, springen wir auch in die Bahn und passen an den Haltestellen auf, ob sie aussteigt.«

Marek nickt. Damit nicht beide zu auffällig zu der Frau hinstarren, tut Marek so, als würde er den Fahrplan studieren. »Was macht sie?«, zischt er Koko zu.

»Sie guckt auf ihr Handy«, ist die Antwort.

In diesem Augenblick fährt die U-Bahn ein, und die beiden Detektive sind gespannt wie Flitzebogen. Als die Türen aufge-

hen, schubst Koko Marek hektisch in Richtung Waggon. »Sie steigt ein. Komm, schnell!«

Beide beeilen sich, in die Bahn zu kommen. Koko blickt angstvoll auf den Bahnsteig. Nicht, dass die Taschendiebin es sich anders überlegt und wieder aussteigt. Aber nein, die Türen schließen, und die Bahn fährt an – mit den Detektiven und der Kapuzenfrau!

Die junge Frau hat vor ihnen Platz genommen. Koko und Marek bleiben stehen und beobachten bei jeder Station angespannt, ob sie Anstalten macht, auszusteigen. Endlos scheinende vierzehn Stationen müssen sich die zwei Nachwuchsdetektive gedulden, bis die Diebin schließlich an der Endstation die Bahn verlässt. Marek und Koko folgen ihr wieder in gebührendem Abstand, um sie nicht misstrauisch zu machen. Aber die Vorsichtsmaßnahme ist überflüssig: Die junge Frau scheint sich weitab vom Tatort sicher zu fühlen und blickt sich nicht ein einziges Mal um. Während Koko den Blick nach rechts und links schweifen lässt, geht ihr plötzlich ein Licht auf, und sie stupst Marek aufgeregt an. »Hey, weißt du was? Das wird ein Volltreffer!«

Marek sieht seine Freundin irritiert an. »Was meinst du?«

»Na, wir sind hier in Wandsbek!«, erklärt Koko. »Und wo befindet sich noch mal die Künstleragentur, von der wir glauben, dass sie bei den Diebstählen kräftig mitmischt?«

Jetzt fällt auch bei Marek der Groschen. »Natürlich! Auch in

Wandsbek! Wow, du meinst, wir sind gleich live dabei, wenn sie ihre Beute übergibt?«

Koko reibt sich aufgeregt die Hände. »Das hoffe ich doch.«

Einige Augenblicke trotten die beiden schweigend nebeneinander durch das beschauliche Wohnviertel, als Koko Marek urplötzlich mit dem Arm stoppt. »Warte. Da vorne ist die Hausnummer 54. Das ist die Adresse der Agentur.«

Beide beobachten gespannt, wie die junge Frau sich dem Haus nähert – und dann an der Eingangstür vorbeigeht. Marek stößt ein verwundertes »Häh?« aus, aber Koko hat die Lage schon überblickt.

»Da ist ein Hinterhof! Siehst du, sie biegt um die Ecke!«

Da die Frau jetzt außer Sichtweite ist, spurten die beiden los. Wenige Augenblicke später lugen sie vorsichtig um die Hausecke. Tatsächlich, ein Hinterhof. Sehr grün, bemerkt Koko unwillkürlich, beim zweiten Blick wird aber klar, dass man eher von wucherndem Unkraut als von einem gepflegten Hinterhofgarten sprechen kann. Marek deutet aufgeregt auf die Diebin, die auf der anderen Seite des Hofes neben einer Altglastonne steht und jetzt ihr Handy zückt. Offenbar hat sie eine Rufnummer gewählt.

Die beiden Detektive sehen sich an: Klar, dass sie unbedingt etwas von dem Telefonat mitbekommen müssen! Koko deutet auf einen Haufen Sperrmüll, der sich etwa auf halbem Weg zwischen ihnen und der Kapuzenfrau befindet. Marek nickt

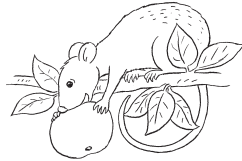
und macht eine schlängelnde Bewegung mit dem Zeigefinger. Sie warten noch einen Moment, bis sich die junge Frau, die ungeduldig ihr Gewicht von einem Bein auf das andere verlagert, ganz von ihnen abgewandt hat. Dann huschen die beiden geduckt hinter den Sperrmüll und schleichen sich, so weit es geht, nach vorne. Marek aktiviert auf seinem Handy schon die Sprachaufnahme-App. Er hofft, dass der Abstand nicht zu groß ist, damit man auch etwas verstehen kann. Die Frau ist jetzt etwa fünf Meter von ihnen entfernt. Sie dreht sich langsam wieder etwas zur Seite, sodass sie ihr Profil sehen können. Endlich scheint sie jemanden erreicht zu haben, denn sie beginnt zu sprechen. Zum Glück hat sie eine klare Stimme, so können sie auch von ihrer Warte aus verstehen, was sie sagt.

»... Ja, ich bin's, Anna«, ist das Erste, was Marek und Koko hören können. Soso, Anna heißt also die aktuelle Besitzerin meines Portemonnaies, denkt sich Marek im Stillen. »Lief gut heute«, berichtet die Diebin weiter. »Ich hab ein fettes Portemonnaie und 'n ziemlich neues Handy erwischt.« Eine längere Pause folgt, während der Anna das Gesicht verzieht. »Wie, morgen?«, fragt sie ungläubig. »Ich bin jetzt extra zur Agentur gefahren, ich will den Kram gleich loswerden!« Wieder lauscht sie dem Gesprächspartner am anderen Ende. Koko sieht Marek an, und beide denken das Gleiche: Das ist der Beweis, dass die Agentur mit drinsteckt. Anna beißt sich verärgert auf die Lippen. »Also ist jetzt keiner hier? Boah, das ist doch Mist.« Dann



folgt erneut eine längere Pause, während der sie nur ab und zu »ja« sagt. Dann seufzt sie. »Okay. Ja, ich bring euch die Sachen morgen vorbei ... Ja. Klar. Okay.« Ohne eine Abschiedsfloskel legt sie auf. Einen Augenblick steht sie offenbar unentschlossen im Hof und scharrt nachdenklich mit dem Fuß auf dem Boden. Dann zuckt sie die Schultern und wendet sich zum Gehen.

Koko und Marek verständigen sich mit einem Blick, dann nicken sie sich zu und springen wie auf Kommando aus ihrem Versteck der jungen Frau in den Weg. Erschrocken fährt die Diebin zusammen und starrt die zwei Detektive mit weit aufgerissenen Augen an. »Na, wo soll es jetzt hingehen?«, fragt Marek herausfordernd und fügt direkt hinzu: »Wir hätten da einen tollen Vorschlag: Am besten direkt zur Polizei und das Diebesgut abliefern!«



Kapitel 12

Überführt

Wie vom Donner gerührt steht die junge Frau vor ihnen. Koko bemerkt, wie der geschockten Diebin eine verräterische Röte ins Gesicht steigt. Aber sie tut erst einmal, als wüsste sie nicht, wovon die beiden sprechen.

»Häh, was soll das? Wer seid ihr denn? Wovon redet ihr da?«

»Wir reden von dem Portemonnaie und dem Handy, die du dieser Dame mit den hochtouperten Haaren vor der Elbphilharmonie aus der Tasche geklaut hast«, erklärt Koko mit strenger Miene.

Entsetzt zuckt Annas Blick von einem zum anderen.

»Ja, wir haben alles gesehen«, ergänzt Marek. »Und dein Telefonat eben haben wir mit dem Handy mitgeschnitten.«

Die Diebin schnappt hörbar nach Luft. »Aber ... aber ...«, stammelt sie, dann schlägt sie sich die Hände vors Gesicht und beginnt zu weinen.



Die Alster-Detektive haben mal wieder zugeschlagen. Dieses Mal haben sie also eine Taschendiebin überführt. Aber ein richtiges Triumphgefühl will sich bei Koko und Marek nicht einstellen beim Anblick der völlig am Boden zerstörten jungen Frau. Nach dem ersten hemmungslosen Schluchzen hat sie sich zu Boden sinken lassen und sitzt jetzt seit geraumer Zeit im Schneidersitz da, den Kopf auf die Hände gestützt. Die Kinder stehen etwas ratlos vor ihr, während sie still vor sich hin weint. Ich kenne das gute Herz meiner Enkelin – jemanden weinen zu sehen, kann Koko gar nicht gut vertragen.

Koko kramt in ihrer Jackentasche und reicht der jungen Frau schließlich ein halbes Taschentuchpäckchen. Die nimmt es mit einem kurzen Nicken entgegen und schnäuzt sich schließlich lautstark. Marek sieht Koko hilflos an.

Da ergreift die Freundin das Wort.

»Also, du heißt Anna, nicht wahr?«

Erstaunt blickt die Diebin sie aus verheulten Augen an.

»Das hast du am Telefon gesagt«, erklärt Koko.

Anna nickt und sieht die beiden fragend an. Daraufhin stellt Koko Marek und sich vor.

»Ihr ruft jetzt die Polizei, oder?«, fragt die junge Frau mit resignierter Stimme.

Marek nickt. »Ja. Das müssen wir.«



Koko geht in die Hocke und sieht Anna direkt an. »Aber sag mal, das war doch nicht deine Idee, das mit den Diebstählen, oder?«

Die junge Frau hat ein weiteres Taschentuch gezückt und will gerade wieder hineinschnauben, als sie erstaunt innehält. »Ach, ihr wisst von Paula und Jimmy?«

Marek runzelt die Stirn, aber bevor er etwas sagen kann, zählt Koko zwei und zwei zusammen. »Das sind die Chefs von der Agentur, ja?«

Anna nickt bestätigend. Dann verzieht sie das Gesicht und erzählt mit Bitterkeit in der Stimme: »Total nett und cool, und immer für dich da. Am Anfang jedenfalls. Aber wenn man sie dann besser kennenlernt ...«

Sie lässt den Satz unvollendet, und Koko fragt nach: »Was ist dann?«

»Dann zeigen sie ihr wahres Gesicht.« Anna stockt kurz, sieht erst Koko an, dann Marek, als ob sie überlegt, wie viel sie erzählen kann. Schließlich zuckt sie mit den Schultern. Jetzt ist sowieso schon alles egal, scheint ihr Blick zu sagen. »Wir schulden den beiden nämlich Geld, müsst ihr wissen«, beginnt sie zu erklären.

Marek hebt fragend eine Augenbraue. »Wir?«

Anna nickt. »Wir alle, die bei ihnen unter Vertrag sind.« Dann zeigt sie ein schiefes Grinsen. »Ach so, das könnt ihr ja nicht wissen, ihr habt mich ja nur beim Klauen gesehen.

Eigentlich bin ich Akrobatin. Ich habe sogar Tanz studiert und verschiedene Akrobatikkurse gemacht. Na ja, also jedenfalls ... die Agentur hat mich in ihre Kartei aufgenommen. Dazu gab es am Anfang ein Fotoshooting, und es wurde auch ein professionelles Video gemacht. Kunden, die einen buchen wollen, kann man damit etwas vorzeigen. Das ist natürlich ein teurer Spaß, aber am Anfang bekamen wir die Kohle vorgestreckt, wie es hieß. »Kannst du ganz entspannt zurückzahlen, wenn du genügend Jobs hast«, haben sie gesagt.« Anna stößt ein kurzes, freudloses Lachen aus.

»So entspannt war es dann aber nicht, nehme ich an?«, fragt Koko vorsichtig nach.

Die Taschendiebin schüttelt den Kopf. »Nee, es wurde sogar sehr ungemütlich. Tja, und dann sind sie auf eine ›grandiose‹ Idee gekommen. Einer der Musiker, Tommy, unter uns gesagt ein Volltrottel von einem Gitarristen, hat vor einiger Zeit während eines Auftritts von Kollegen ein paar Portemonnaies mitgehen lassen. Das Publikum war abgelenkt, und einige Leute hatten ihre Sachen ganz offen neben sich liegen oder in der Jackentasche, da war es für ihn wohl zu verlockend. Tommy hat seinen Mund nicht halten können, und Paula und Jimmy haben das spitzgekriegt. Und statt ihn rauszuschmeißen, wie das normale Chefs gemacht hätten, haben die beiden sich gedacht, hey, super Idee, das ziehen wir in großem Stil auf.« Anna schüttelt verächtlich den Kopf. Als sie weiterreden

will, wird sie von Kokos Handy unterbrochen, das vernehmlich piept.

»Moment«, sagt Koko schnell und zieht ihr Telefon aus der Tasche. Eine Nachricht von Lukas ist eingegangen. »Unsere Freunde wollen wissen, was bei uns los ist.«

»Wir sind nämlich eigentlich zu viert«, fügt Marek hinzu.

So richtig kann Anna mit der Information nichts anfangen und nickt nur mit leerem Blick. Koko bittet Anna, kurz zu warten, und ruft Lukas zurück. Sie stellt das Handy auf Lautsprecher, damit Marek direkt mithören kann.

»Na endlich«, ertönt Lukas' Stimme anstelle einer Begrüßung. »Ihr spannt uns ganz schön auf die Folter! Wo seid ihr?«

Koko berichtet, dass Marek und sie die Diebin gestellt haben.

Lukas ist angemessen beeindruckt. »Echt? Wow, wie lief das ab? Und wo seid ihr jetzt?«

»Im Augenblick im Hinterhof der Agentur«, erklärt Koko. »Wir erzählen euch alles nachher, es ist eine längere Geschichte. Was macht ihr zwei jetzt?«

Johanna steht offenbar dicht neben Lukas. »Wir fahren zum Rathaus, haben wir eben beschlossen«, ruft sie von der Seite ins Telefon. »Sollen wir uns da treffen?«

Koko sieht Marek an, der nickt. »Ja, okay«, antwortet Koko.

Jetzt ist Lukas wieder dran. »Ruft ihr Kommissar Bredeke an, oder sollen wir das machen?«

Koko verspricht, das als Nächstes zu tun. Sie verabschieden sich, und Koko legt auf.

Mit hochgezogenen Augenbrauen blickt Anna ihre Verfolger an. »Ihr seid ja ein richtig organisiertes Team!«

Marek grinst. »Das hast du gut erkannt. Wir sind die Alster-Detektive.«

Die Diebin staunt, dann atmet sie einmal tief ein und aus. Sie rappelt sich endlich vom Boden auf und klopft sich die Hose ab. »Wisst ihr, was komisch ist?«, fragt sie und redet direkt weiter. »Irgendwie bin ich richtig erleichtert, dass es jetzt vorbei ist. So habe ich mir mein Leben wirklich nicht vorgestellt.« Dann seufzt sie und blickt zu Boden. »Auch wenn ich jetzt wahrscheinlich ins Gefängnis komme.«

Marek wiegt den Kopf hin und her. »Na ja, erst mal abwarten«, meint er.

Wortlos zieht Anna das gestohlene Handy und das Portemonnaie aus der Tasche und hält die Sachen Marek mit bedeutungsvollem Blick hin.

»Ja, gut«, sagt er gedehnt. »Aber die Polizei und das Gericht interessieren sich bestimmt hauptsächlich für die Hintermänner. Also für Paula und Jimmy.«

Koko hat nebenbei erneut eine Nummer gewählt, und während das Freizeichen zu hören ist, sieht sie Marek an und formt stumm mit den Lippen »Bredeke«. Marek nickt, dann ist der Kommissar schon in der Leitung. Er fragt direkt, ob etwas pas-

siert sei. »Ja, aber etwas Gutes«, erklärt Koko stolz. »Wir haben die Diebstahlserie aufgeklärt.«

Nach einer sekundenlangen Pause fragt der überraschte Beamte nach: »Wie bitte, ihr habt was?«

Koko erklärt, dass sie den »Kapuzenpulli« auf frischer Tat ertappt haben. Anna, die das Gespräch mithört, verzieht keine Miene. Koko meint, über das Telefon hindurch förmlich Bredekes Kopfschütteln hören zu können, als der nun fragt: »Haben die Kollegen nicht zu diesem Zweck Beamte in Zivil zur Elbphilharmonie geschickt?«

»Ja, aber die waren leider nicht so erfolgreich wie die Alster-Detektive«, antwortet Koko grinsend. Bevor der Kommissar etwas erwidern kann, erklärt sie: »Und jetzt wissen wir, dass es sich um ein ganzes Netz von Dieben handelt, das von der Künstleragentur in Wandsbek organisiert wird.«

Bredeke klingt sehr beeindruckt und verspricht, sofort Kollegen vorbeizuschicken. Marek winkt großzügig ab. »Keine Eile, Herr Kommissar. Wir haben alles im Griff.«



Kapitel 13

Unerwartete Dankbarkeit



Und wieder einmal haben meine Enkelin und die anderen Alster-Detektive einen Fall gelöst. Das muss natürlich gefeiert werden. Heute, drei Tage später, sitzen wir bei allerbestem Wetter endlich alle an Deck auf dem Hausboot zusammen. Zur Feier des Tages hat Johanna seit Längerem mal wieder ihren Filippo mitgebracht. Die Ratte sitzt in einem gemütlich gepolsterten Transportkörbchen. Na ja, die meiste Zeit sitzt sie neugierig obendrauf. Es duftet für ihre kleine Nase einfach zu gut, denn für uns Menschen gibt es eine Menge zu essen! Die Detektive haben sich um die Getränke gekümmert, Konstantin hat einen Korb Brötchen und Laugenbrezeln organisiert, und die Abgeordneten Strasser und Mayer-Kiesewetter sind mit einer riesigen Käseplatte angerückt. Mein Beitrag, denn ich fühle mich auf meinem Hausboot ja als alter Seebär, besteht aus Räucherfisch, Gewürzgurken und einem großen

Glas Rollmöpsen. Als Letzter betritt Kommissar Bredeke das Deck der »Anni II«, beladen mit zwei großen Schüsseln: in einer ist Rote Grütze, in der anderen Vanillesoße!

Nachdem der Kommissar nicht ohne Stolz erzählt, dass er Grütze und Soße selbst gekocht hat, kann sich Marek nicht zurückhalten und füllt sich direkt eine Schüssel voll. Ohne beim Löffeln eine Pause einzulegen, lobt er Bredekes Kochkünste.

Koko sieht ihn missbilligend an. »Also, erstens spricht man nicht mit vollem Mund ...«, beginnt sie, dann beendet Herr Strasser lachend ihre Predigt: »Und zweitens war das sicherlich als Nachtsch gedacht, nicht wahr?«

Der Kommissar winkt lachend ab, und Marek tut wenigstens so, als sei es ihm unangenehm. So richtig kauft ihm das aber keiner ab. Frau Mayer-Kiesewetter fordert daraufhin alle auf, zuzugreifen, da das Büfett durch Marek sowieso schon eröffnet sei. Das lassen sich die anderen nicht zweimal sagen. Die nächsten Minuten sind alle damit beschäftigt, sich die Teller vollzuladen. Opa Jost ermahnt, dass bitte jeder fleißig zulangen soll, er möchte schließlich später nicht lauter Reste wegwerfen müssen. Marek versichert, sein Möglichstes zu tun, was niemand anzweifelt.

»Wenn ich das richtig verstehe, ist so ein Fest hier schon beinahe etwas Alltägliches für euch, weil ihr so erfolgreich in eurer Detektivarbeit seid?«, sagt Frau Mayer-Kiesewetter respekt-

voll. »Herr Strasser schwärmt ja in den höchsten Tönen von euch.«

Ihr Kollege Strasser hat gerade in eine Brezel gebissen, nickt aber zustimmend.

Dieses Lob freut die Kinder über alle Maßen. »Na ja, also alltäglich würde ich jetzt nicht sagen«, meint Lukas bescheiden, und Koko ergänzt: »Aber stimmt natürlich, wir sind schon echt gut!«

Die Erwachsenen müssen lachen, während Konstantin nur mit den Augen rollt.

»Und dabei so bescheiden geblieben, unfassbar«, kommentiert er trocken. Geschickt weicht er der Faust seiner Schwester aus, die ihn in die Seite knuffen will. Dann reicht er Herrn Strasser das Glas mit Rollmöpsen über den Tisch.

Der Politiker fischt sich einen mit der Gabel heraus. »Ach übrigens, hast du dich jetzt entschieden, Konstantin?«, fragt er. »Ich meine, ob du zur Wahl gehst oder nicht?« Bevor Konstantin jedoch antworten kann, macht Strasser eine entschuldigende Handbewegung und schüttelt den Kopf. »Verzeihung, das passt jetzt gar nicht hierher, vergiss es.« Mit einem Blick auf seine Kollegin fügt er hinzu: »Ich glaube, wir Politiker können manchmal nicht aus unserer Haut.«

Konstantin winkt ab. »Ach, wieso denn, schon okay. Nee, also, auf alle Fälle, ich gehe wählen. Das ist eine wichtige Sache, das ist mir klar geworden. Wer kein Kreuzchen macht,

darf hinterher auch nicht meckern, nicht wahr? Ich will schon mitentscheiden.«

Strasser freut das sehr, und Frau Mayer-Kiesewetter nickt beifällig und bewertet Konstantins Entscheidung als überaus erwachsen.

»Hach, sie werden so schnell groß!«, sagt Koko laut in gespielter Rührung, während Marek fast seine Brause quer über den Tisch prustet und sich gerade noch die Hand vor den Mund halten kann.

Die anderen müssen ebenfalls grinsen, und Konstantin droht seiner kleinen Schwester: »Übrigens auch groß genug, um dich über Bord zu werfen, du Kröte.«

Doch da schreitet Opa Jost ein. »Niemand wird hier von meiner ›Anni II‹ geworfen, dass das mal klar ist.« Dann wendet er sich dem Kommissar zu und fragt neugierig, was bei der Durchsichtung der Künstleragentur herausgekommen ist.

Bredeke legt sich zwei dicke Käsestücke auf seine Brötchenhälfte und dekoriert sie noch mit Gurkenscheiben. »Die Agenturleitung hat zum Glück über die Diebstähle genauso penibel Buch geführt wie über das normale Agenturgeschäft«, berichtet er. »So konnten wir einwandfrei belegen, dass sie ihr Team in großem Stil in Sachen Straßenraub haben arbeiten lassen – und damit eine Menge Geld gemacht haben.«

»Steuerfrei, natürlich«, fügt Herr Strasser scherzhaft hinzu.

Bredeke nickt. »In der Tat. Wir sind zwar noch nicht fertig

mit der Aufarbeitung des Falls, aber bislang wissen wir, dass mindestens zwölf Personen beteiligt sind.« Er faltet nachdenklich die Hände und senkt unwillkürlich die Stimme. »Wobei ich sagen muss, dass ich die meisten davon mehr als Opfer in diesem Spiel sehe. Sie wurden von den beiden Agenten massiv unter Druck gesetzt und bedroht, sodass viele von ihnen nur aus purer Not mitgemacht haben. Sehr wahrscheinlich wird auch wegen Erpressung ermittelt werden.«

Frau Mayer-Kiesewetter scheint hin- und hergerissen und legt ihr Besteck beiseite. »Sehr bitter, natürlich. Aber das rechtfertigt die Diebstähle trotzdem nicht.«

Bredeke, der gerade herzhaft in sein Brötchen gebissen hat, macht eine entschuldigende Handbewegung. Alle warten höflich ab, bis er weitersprechen kann. »Filippo!«, zischt Johanna in die Stille hinein. »Wenn du noch einmal Richtung Käseplatte läufst, sperre ich dich in den Korb!«

Koko hält Filippo ein Stück Brötchen hin, um ihn abzulenken.

Der Kommissar kann jetzt endlich wieder reden und stimmt Frau Mayer-Kiesewetter zu. »Natürlich ist das keine Rechtfertigung. Ich hoffe aber sehr, dass diese Tatsache vor Gericht beim Strafmaß berücksichtigt wird.«

Opa Jost ist immer noch fassungslos. »Was für eine perfide Idee, ausgerechnet so etwas Schönes wie die Kunst für solch eine miese Sache zu missbrauchen. Kunst soll den Menschen Freude bringen und kein Leid verursachen.«

Da können alle nur zustimmen.

»Diese Agentur ist da erfreulicherweise ein sehr einsames schwarzes Schaf in der Branche«, befindet der Kommissar.

Als wäre »schwarzes Schaf« das passende Stichwort, taucht plötzlich ein weiterer Besucher am Ufer auf, beziehungsweise in diesem Fall eine Besucherin!

»Da ist Anna!«, ruft Koko überrascht und zeigt auf die schüchtern winkende junge Frau, die sich unsicher umsieht.

Alle Köpfe rucken gleichzeitig herum, und Konstantin fragt neugierig: »Wer?«

»Die Kapuzenfrau«, erklärt Marek. »Unsere Taschendiebin.«

Lukas spricht erstaunt aus, was die anderen denken. »Was will sie denn wohl hier?«

Leicht unsicher ruft die überführte Taschendiebin: »Guten Abend. Ich will Sie wirklich nicht stören ...« Sie zögert, den Satz zu beenden, aber Opa Jost winkt sie freundlich heran.

»Moin, junge Frau. Kommen Sie ruhig an Bord. Ich hoffe, Sie haben auch etwas Hunger mitgebracht.«

Marek springt hilfsbereit auf, um Anna die wackelige Planke zu zeigen, über die sie an Bord kommen kann.

»Legt sich mächtig ins Zeug, unser Marek«, raunt Koko Johanna grinsend zu. Dann wird sie ernster: »Hast du eine Ahnung, was sie hier will?«

Zu Kokos Überraschung nickt Johanna. »Ja. Ich wusste, dass sie herkommen wollte. Wir haben telefoniert.« Auf Kokos ver-

blüfften Blick sagt sie schulterzuckend: »Sie hatte ja noch mein Handy. Damit hat sie bei uns zu Hause angerufen und wollte sich bei mir und auch bei meinen Eltern persönlich entschuldigen. Sie macht echt einen netten Eindruck.«

Mit Mareks Hilfe ist Anna an Deck gekommen und gibt allen Anwesenden reihum höflich die Hand. »Das ist echt toll, dass Sie mich hier empfangen«, sagt sie mit Blick in die Runde. Lukas und Koko rutschen ein wenig auf der Bank beiseite, sodass auch für Anna noch ein Platz frei wird. Marek bietet ihr Brause an, aber sie lehnt dankend ab. »Ich bleibe ja nicht lange. Ich wollte nur kurz vorbeikommen, um ... um Danke zu sagen.«

Alle sehen sie ungläubig an.

Frau Mayer-Kiesewetter runzelt die Stirn. »Sie wollen sich dafür bedanken, dass die vier Sie überführt haben?«

Zu ihrer Verblüffung nickt die junge Frau bestimmt. »Ja«, erklärt sie. »Das war mit Sicherheit das Beste, was mir passieren konnte. Natürlich wartet da noch eine Gerichtsverhandlung auf mich, klar, das ist aber in Ordnung. Ich habe ja schließlich Mist gebaut. Großen Mist.« Sie blickt verlegen zu Boden bei diesen Worten, dann holt sie tief Luft und sieht den Kindern abwechselnd fest in die Augen. »Aber wenn ihr dem Ganzen nicht ein Ende gesetzt hättet, wer weiß, was noch alles passiert wäre. Ich fürchte, ich wäre noch tiefer abgerutscht als sowieso schon.«

Ein paar Sekunden sagt niemand etwas, alle müssen diese kurze Ansprache erst einmal verdauen. Dann sagt Koko, immer noch leicht verwirrt: »Wow. Äh ja, also bitte, gern geschehen.«

Opa Jost reibt sich vergnügt die Hände. »Na, das hatten wir auch noch nicht, dass ihr jemanden der Polizei übergebt und der sich auch noch dafür bedankt?!«

Marek schüttelt erstaunt den Kopf, ohne den Blick von Anna zu lassen. »Nee, echt nicht. Das ist neu!«

Die anderen Erwachsenen loben Anna für so viel Einsicht, und für den Mut, hierherzukommen.

»Ist schon ein Verhandlungstermin angesetzt? Vermutlich nicht, oder?«, will Konstantin wissen.

Anna schüttelt den Kopf. »Nein, da bekomme ich noch Bescheid, hieß es. Auf jeden Fall werde ich gegen diese zwei miesen Typen aussagen. Denen wünsche ich nichts Gutes!«

Konstantin betrachtet Anna die ganze Zeit überaus wohlwollend, was Johanna sehr wohl registriert. Sie zuckt innerlich mit den Schultern und hindert mit einer schnellen Bewegung Filippo an der Flucht zur Käseplatte.

»Und wenn alles vorbei ist?«, fragt Konstantin die junge Frau ehrlich interessiert. »Hast du schon Pläne, was du dann machen willst?«

Anna lächelt ihn an. »Ich werde erst einmal wieder bei meinen Eltern einziehen, um Geld zu sparen«, erzählt sie. »Das haben wir schon besprochen. Zum Glück stehen sie nach wie vor

zu mir. Und eine Nachbarin von ihnen betreibt ein Fitness- und Tanzstudio, da werde ich mich bewerben als Lehrerin für Akrobatik und Tanz.«

Alle finden, dass das ein sehr guter Plan ist. »Das klingt nach einer guten Sozialprognose, das könnte deine Strafe abmildern«, analysiert Frau Mayer-Kiesewetter.

Marek macht große Augen. »Sozial–was?«

»Das Gericht versucht einzuschätzen, ob sich die Täterin nach Ende der Strafmaßnahme wieder gut in die Gesellschaft eingliedern kann«, erklärt Herr Strasser. »Also ob sie letztlich ein normales Leben führen und in der Lage sein kann, die Gesetze einzuhalten.«

Marek nickt verstehend.

Opa Jost schenkt Herrn Strasser nach und stellt fest: »Na, das sieht doch ziemlich vielversprechend aus bei der jungen Dame!« Die anderen pflichten ihm bei.

Anna strahlt in die Runde. »Sie alle können mir glauben, dass ich niemals mehr gegen irgendein Gesetz verstoßen werde. Ein solches Leben ... immer in Angst – nein, das möchte ich nie wieder führen.«

»Na, darauf sollten wir doch anstoßen!«, ruft Lukas fröhlich, und alle folgen seinem Beispiel. Es ertönt ein Durcheinander von Gläserklirren und vielen guten Wünschen, die an Anna gerichtet werden. Sie ist sichtlich überwältigt von der Freundlichkeit, die ihr, der Diebin, hier entgegenschlägt.

»Na, willst du nicht doch etwas mit uns trinken?«, fragt Konstantin sie leise.

Sie nickt. »Ja, das wäre toll.«

Marek sitzt in der Nähe der Getränkeboxen und präsentiert Anna die vorhandene Auswahl, sie entscheidet sich für Zitronenbrause. Mit einer eleganten Bewegung lässt er die Flasche einmal durch die Luft wirbeln, bevor er sie mit der anderen Hand auffängt und sie dann schwungvoll Anna entgegenstreckt. Sie muss lachen, und Herr Strasser fragt, ob Marek sich nicht bei Anna für ein paar Akrobatikstunden anmelden will, wenn sie so weit ist, Unterricht zu geben.

»Prima Idee! Das werde ich machen«, verkündet er, und Lukas verdreht die Augen. »Doch, wirklich!«, beteuert Marek. »Das ist doch eine tolle Idee! Immerhin kann ich ja schon ein paar Sachen.«

Anna stützt das Kinn auf ihre Hand und sieht Marek erwartungsvoll an. »Ach ja? Was denn zum Beispiel?«

Als er aufspringt, erkennt Koko sofort, was ihr Detektivkollege vorhat, und hält reflexartig schützend einen Arm vor die Gläser, die nahe an der Tischkante stehen. »Zum Beispiel das hier, pass auf«, ruft Marek und setzt zu einem Handstand an – den führt er aber so schwungvoll aus, dass ihm der linke Schuh vom Fuß fliegt. Alle amüsieren sich über sein verdutztes Gesicht, als er sich wieder hinstellt und seinen schuhlosen Fuß betrachtet.



Anna wischt sich Lachtränen aus dem Augenwinkel und verkündet, dass ihm einige Trainingsstunden offenbar wirklich nicht schaden könnten.

Konstantin ist durch etwas anderes abgelenkt. »Johanna?«, fragt er und deutet auf den Rattentransportkorb. »Was genau macht Filippo da?«

Alle Augen richten sich jetzt auf das kleine Tier, das sich oben auf der Box auf die Hinterpfoten gestellt hat und sich hin- und herzuwiegen scheint.

»Soll das ein Tanz werden?«, fragt Lukas erstaunt.

Johanna schüttelt den Kopf. »Quatsch, er riecht nur den ganzen Käse und reckt sich nach der Duftwolke.«

Jetzt hat auch Anna endlich den Vierbeiner entdeckt. »Oh, die ist ja süß, die Ratte!«

»Wenn das mit Mareks Akrobatik nichts wird, Anna, vielleicht wird ja Filippo wenigstens dein erster Tanzschüler«, flachst Opa Jost.

Anna zieht die Augenbrauen hoch, und Marek spinnt die Idee fort: »Ja, ihr erfindet einen ganz neuen Stil: Rat-Dancing!«

Filippo fiept, als hätte er verstanden, dass über ihn geredet wird, und Herr Strasser findet, dass das nicht gerade begeistert klingt.

Marek macht eine wegwerfende Handbewegung. »Ach was, er hat nur Bedenken wegen der Gage!« Er steigert sich in den Quatsch immer mehr rein und beschließt, Filippos Manager

zu werden. Frau Mayer-Kiesewetter, Opa Jost und auch Lukas können sich kaum noch halten vor Lachen, als Marek aufgeregt verkündet: »Ich handle dir einen Haufen Käse für die Auftritte heraus, wirst schon sehen!«

»Solange du ihn nicht zu irgendwelchen Gaunereien anstiffest, kannst du von mir aus sein Agent werden«, erwidert Johanna trocken.

Opa Jost deutet auf die Salzstange, die Filippo sich eben gerade vom Teller klaut, und stellt fest, dass es offenbar zu spät ist und die Ratte bereits kriminelle Energie besitzt.

Herr Strasser klopft seinem alten Freund Bredeke auf den Rücken und grinst. »Sehr leichtsinnig: Vor den Augen der Polizei!«

Unter dem Gelächter aller Anwesenden bestimmt der Kommissar großzügig, dass Johannas Haustier diesmal mit einer Verwarnung davonkommen wird. »Vor allem«, erklärt er, »weil wir gar keine so kleine Handschellen haben.«

© Text: Katrin Wiegand
© Illustrationen: Ulrich Velte
Ein Projekt der Hamburgischen Bürgerschaft,
Stabsbereich Protokoll, Projekte und Veranstaltungen,
Marco Wiesner (Projektleiter »Die Alster-Detektive«)
nach einer Idee von Katrin Wiegand und Kai Schwind.
Umsetzung: Oetinger Corporate, www.oetinger-corporate.de